242. Mittwoch den 15. Oktober 1856. 242.



Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Zum 15. Oktober 1856.

Was ist das für ein Jauchzen, ein Jubeln rings umher,
Warum jedwede Miene so froh, so freudeschwer?
Was feiert, sag' mir Jüngling, man heut für einen Tag,
Daß ich, so ziemt's dem Gastfreund, ihn mit dir feiern mag.

„Willkommen hier! Man hört es, daß du ein Fremder bist,
Der weder da geboren, wo grün der Rheinstrom fließt,
Noch da, wo kühler fluthend der dunkle Niemen schleicht:
Von Preußen sich zu trennen, wird selbst dem Strom nicht leicht.

Und da aus fernen Landen gekommen du erst heut,
So will ich dir verkünden die Ursach unsrer Freud':
Vor einundsechzig Jahren ward dem beglückten Land
Sein jetziger Beherrscher, mein hoher Fürst, gesandt.

Und sechzehn Jahre sitzt er nun schon auf Preußens Thron,
Der Redlichkeit zur Freude, der Hinterlist zum Hohn;
Stark, und gerecht, und weise, von seinem Volk geliebt,
Dem er für seine Liebe sich selbst zu eigen giebt!

Wie blühet schön und herrlich des Volkes Wohlfahrt nun,
Da es sich selbst darf pflücken die Frucht von seinem Thun;
Wie prangen rings die Auen, wie grünet schön das Feld,
Das, Gottes Segen harrend, der Landmann froh bestellt!

Vom Könige ermuthigt, wie blühn die Künste auf!
Nicht hemmt der kühne Dichter den Pegasus im Lauf,
Doch Jene geben Leben der Leinwand und dem Stein,
Und du, Musik, hauchst Allem so zartes Leben ein.

O wahrlich, rings die Freude, sie ist am rechten Ort.
Komm, Fremdling, und begleite mich zu dem Altar dort;
Dort siehst in langen Reihen das treue Volk du stehn,
Um Leben, langes Leben, für seinen König flehn!"

Und als die heil'ge Kirche den Beiden sichtbar ward,
Da murmelte der Fremde ganz leise in den Bart:
O Preußenvolk, werth bist du dich solches Glücks zu freun,
Werth ist dein edler König, dein Herr und Fürst zu sein!

H. M....

Amtliches.

Berlin, 14. Oktbr. Se Majestät der König sind am 11. d. M. von der Reise zurückgekehrt und haben Sich nach dem Schlosse zu Charlottenburg begeben.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Generaldirektor der Kanalisation Aegyptens, Linant de Bellefonds zu Cairo, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Kreisgerichtsrath Berner zu Straßburg, im Kreise Prenzlau, und dem Pfarrer Tornow zu Torgelow, im Kreise Ueckermünde, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner den Regierungs- und Bauräthen Schmid zu Marienwerder und Spittel zu Danzig den Charakter als Geheimer Regierungsrath, dem Kommerzienrath und Obervorsteher der Kaufmannschaft zu Königsberg, Schnell, den Charakter als Geheimer Kommerzienrath und dem Kaufmann Baum zu Danzig den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; auch den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung des ihnen verliehenen Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen, und zwar: des Großkreuzes: dem kommandirenden General des 1. Armeekorps, General-Lieutenant von Werder; des Kommandeurkreuzes erster Klasse: dem Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps, Oberst-Lieutenant von Lehwaldt; des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse: dem Major von Bosse im Generalstabe der 1. Division; des Ritterkreuzes: dem Adjutanten der 1. Division, Rittmeister von Zander im 3. Kürassier-Regiment; ferner des dem Orden affiliirten Verdienstkreuzes: den Sekonde-Lieutenants von der Groeben I. und Freiherrn von der Trenck, gen. von Königsegg, im 3. Kürassier-Regiment, so wie der silbernen Verdienstmedaille: dem Vice-Wachtmeister Bosch im 3. Kürassier-Regiment.

Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist am 11. d. M. von Neu-Strelitz hier eingetroffen und im K. Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Se. Durchl. der Prinz Felix zu Hohenlohe-Oehringen, von Stuttgart; Se. Exc. der General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee, von Reyher, von Torgau; der General-Major und Inspekteur der 2. Ingenieur-Inspektion, von Wangenheim, von Breslau; der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, von Stettin; der Geheime Kabinetsrath Illaire von München in Potsdam.

Abgereist: Se. Durchlaucht der K. hannoversche General der Kavallerie, Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels, und Se. Durchl. der Prinz Ernst zu Solms-Braunfels, nach Hannover.

Posen, 15. Oktober.

Sechzehn Jahre sind in den Strom der Zeit hinabgesunken, da stand an demselben Tage, den wir allesammt heut stillfeierlich oder in lautem freudigem Festesjubel als einen hehren Tag der Weihe in Herz und Haus und Land begehen, ein Fürst im leuchtenden Schmucke der goldenen Krone — um so herrlicher leuchtend und strahlend durch das demüthige Bekenntniß des erlauchten Trägers, daß er „sie zu Lehn trage von dem Allerhöchsten Herrn" — da stand ein Fürst und schaute um sich versammelt die Ritter und Edeln des Landes, und schaute hernieder auf die Tausende und aber Tausende seiner Kinder, die um ihn sich geschaart hatten, um mit ihm „eines Tages Feier zu begehen, wichtig für den Staat und die Welt", eines Tages, der ein Gedächtniß des Segens bleiben wird für alle Zeit. Und der Fürst sprach: „Wem der Sinn nicht nach einer sogenannten glorreichen Regierung steht, die mit Geschützesdonner und Posaunenton die Nachwelt ruhmvoll erfüllt, sondern wer sich will begnügen lassen mit einer einfachen, väterlichen, echt deutschen und christlichen Regierung, der fasse Vertrauen zu Mir, und vertraue Gott mit Mir, daß Er die Gelübde, die Ich täglich vor Ihm ablege, segnen und für unser theures Vaterland ersprießlich und segensreich machen werde!"

Und dieser Fürst, es war König **Friedrich Wilhelm IV.** Und diese Ritter und Edeln und die Tausende, die um ihn sich schaarten, es waren die Söhne des Preußenlandes, die Repräsentanten seiner Stände und seines Volks aus den Gauen des preußischen Vaterlandes, das wohl „mannichfach ist und doch Eins, wie das edle Erz, das aus vielen Metallen zusammengeschmolzen, nur ein einiges edelstes ist — keinem andern Roste unterworfen, als allein den verschönernden der Jahrhunderte." Und der Tag, an dem Solches geschah, es war der 15. Oktober 1840, der Geburtstag unsers theuren Königs und Herrn, und zugleich der denkwürdige Tag der Huldigungsfeier.

Und die Flamme reinster, edelster Begeisterung, wie sie damals in klarem Bewußtsein der unaussprechlichen Wichtigkeit des großen Augenblicks den unauflöslichen Bund schloß zwischen Fürst und Volk im Angesichte Gottes, sie ist nicht erloschen, selbst als in den schweren Tagen der Prüfung und der Trübsal sie hier und da minder hell emporloderte und von einem unreinen Feuer überwältigt zu werden drohte, das nicht leuchtete und erwärmte, sondern zerstörte und verzehrte — erstickt zu werden drohte durch die unheilige Flamme jener Selbstliebe, die nur das Ihre sucht, und in entschiedenstem Gegensatz steht zu jener edeln, göttlichen Liebe, die um Anderer willen sich selbst vergißt, und im staatlichen Verbande ihren höchsten, heiligsten, ehrwürdigsten Ausdruck findet in der echten, ungeschminkten, aufopfernden Vaterlandsliebe.

Sechzehn Jahre sind seitdem dahingeschwunden — Jahre der schmerzlichsten, aber auch der erhebendsten Erfahrungen; Jahre der Noth und der Trübsal, aber auch des Glücks und der Freude. Mächtige Erschütterungen haben die Welt durchzuckt, und manchem Kleingläubigen mag es wohl nicht selten geschienen haben, als müsse Alles in Trümmer gehen. Auch unser theures preußisches Vaterland ist nicht davon verschont geblieben, und tiefe Trauer ist darob gewesen in unseres theuren Königs, wie in jedes echten Vaterlandsfreundes Herzen.

Aber aus allen Wirren der Zeit, aus allem Dunkel der Trübsal, aus den ausgebrannten Schlacken unheiligen und unheimlichen, vulkanischen Feuers steigt immer aufs Neue, gleich dem Phönix aus der Asche, in hellem, reinerem Glanze die echte Liebe zum angestammten Fürstenhause und zum Vaterlande empor, durch deren thatkräftige Erweisungen Preußen unter den Mächten „die Stelle gesichert ist, auf welche es die göttliche Vorsehung durch eine Geschichte ohne Beispiel erhoben hat."

Die Wiederkehr des festlichen Tages, an dem vor 61 Jahren **Friedrich Wilhelm IV.** durch Gottes Gnade seinem Lande und Volke geschenkt ward, ist wohl geeignet, kräftig und warm, entschieden und überzeugend daran zu erinnern. Die Strömungen des Geistes und des Lebens, die Gefühle und Empfindungen in ihrer Kraft und ihrem Ausdruck sind mannichfach verschieden. Und doch sind wir Alle Eins in der innigsten Liebe zu dem edeln Landesvater, der bis hieher so schön sein fürstlich Wort gelöset, sein Land und Volk „einfach, väterlich, echt deutsch und christlich regiert" und als ein wahrer Friedensfürst seinem Volke und anderen Nationen sich bewährt hat. Es thut wahrhaftig nicht noth, das im Einzelnen nachzuweisen und zu beweisen. Die Welt erkennt und weiß es, und daher die allgemeine hohe Verehrung, deren unser König überall sich erfreut, und die auch sein Volk und Land mit gerechtem Stolze erfüllen darf. Darum aber feiert nicht Preußen allein im Palast wie in der Hütte den heutigen Tag. Auch in fernen Ländern denkt man seiner mit hingebender Liebe, und es ist wohl ein erhebendes Bewußtsein, dieses sich Eins Wissen in dem einen Gefühle der Liebe, der Dankbarkeit, der Treue, mit Millionen nah und fern. Gott hat den König uns zu reichem Segen gesetzt. Je lebendiger wir das erkennen, um so mehr werden wir uns gedrungen fühlen, wiederum auch Segen herabzuflehen von Oben auf ihn und sein gesammtes Haus. So sei es denn auch heute, wo Millionen Herzen mit uns in dem Gebete sich einen: Gott segne, schütze und erhalte unsern geliebten königlichen Herrn, **Friedrich Wilhelm IV.!** Gott segne, schütze und erhalte unsre theure Landesmutter **Elisabeth!** Gott segne, schütze und erhalte das gesammte königliche Haus! S.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Madrid, Sonntag, 12. Oktober. Ministerkrisis. Narvaez wurde zum Präsidenten des Konseils ohne Portefeuille ernannt. Das Ministerium der Finanzen erhielt Seifas, das des Krieges Urbistondo, Inneres Nocedal, Auswärtiges Pidal.

(Eingeg. 13. Oktober, 6 Uhr Abends.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 13. Okt. [Neapolitanische und Neuenburger Angelegenheit; die „Augsb. Allg. Ztg."] Die Lösung des neapolitanischen Knotens scheint noch nicht so weit vorgerückt, als es nach den Versicherungen der östreichischen Blätter der Fall sein sollte. Mit Bestimmtheit weiß man nur, daß die Verhandlungen zwischen dem sicilianischen Hofe und den Westmächten, wie die Vermittelungsversuche Oestreichs noch im vollen Gange sind, und daß die beabsichtigte Flottendemonstration noch immer im Stadium der einstweiligen Vertagung verharrt. Dagegen haben die Nachrichten von einlenkenden Zugeständnissen des Königs beider Sicilien und von einem Widerspruch des Tuilerienkabinets gegen die aggressive Politik Englands bis jetzt noch keine amtliche Bestätigung erhalten. Offenbar liegt jedoch das Hinderniß für eine befriedigende Ausgleichung der Sache wesentlich im Palmerston'schen Kabinet, das sowohl in Italien wie im Orient alle noch schwebenden Streitfragen mit diktatorischem Worte entscheiden möchte, ohne der öffentlichen Meinung und der diplomatischen Dazwischenkunft des kontinentalen Europa's irgend einen Einfluß zu gönnen. Deshalb sträubt sich auch England noch immer gegen die baldige Wiedereröffnung der Konferenzen, weil in diesen seine Diktaturansprüche einen lebhaften Widerstand hervorrufen, und das Uebergewicht des besonnener auftretenden Frankreichs noch verstärken müßten.

In der Neuenburger Angelegenheit hat sich in jüngster Zeit nichts verändert, und es wäre überflüssig, daran zu erinnern, wenn nicht hin und wieder ganz abgeschmackte Gerüchte über diesen Gegenstand in Umlauf kämen. So läßt sich der „Altonaer Merkur" melden, daß des Königs Majestät in „Burg Hechingen" von einer Deputation royalistischer Neuenburger begrüßt worden sei, welche ein energisches Einschreiten Preußens erbeten habe. Die Bestrebungen derselben seien an der „vorsichtigen" Politik des Ministerpräsidenten gescheitert, während der König die Abgesandten stumm und mit Thränen in den Augen entlassen habe. Der ganze Vorgang ist ebenso vollständig erfunden, als es schwer sein würde, den Schauplatz der erdichteten Handlung, die Burg Hechingen, in Wirklichkeit nachzuweisen. Es verräth übrigens geringe Einsicht in die preußischen Verhältnisse, wenn man bei Fragen von so zarter Natur und dabei von so hoher Wichtigkeit dem Könige eine Rolle passiver Unterordnung und Herrn v. Manteuffel eine Politik zuschreibt, deren Vorsicht jede edlere Empfindung zum Schweigen verdammt. — Unter den unbegründeten Gerüchten kann ich auch noch das anführen, welches die Herren Alexander v. Humboldt und Alfred v. Reumont zu Schutzrednern der vor Kurzem in Preußen verbotenen „Allgemeinen Augsburger Zeitung" macht. Man weiß an maaßgebender Stelle durchaus nichts von der Fürsprache hervorragender Persönlichkeiten zu Gunsten des Blattes, und noch viel weniger von einer nahe bevorstehenden Aufhebung des Verbotes. Nur in Privatschreiben soll Herr v. Cotta sein Befremden über die Maaßregel der preußischen Regierung ausgesprochen, und den Verdiensten seines Blattes eine Lobrede gehalten haben, welche in Preußen geringen Anklang finden dürfte.

☾ Berlin, 13. Oktbr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Die Jagd in der Schorfhaide ist verschoben worden. Se. Maj. der König kam heut Vormittags von Charlottenburg nach Berlin und nahm im hiesigen Schlosse mehrere Vorträge und Meldungen entgegen. Das Staatsministerium hielt Mittags eine Sitzung ab. Zur Tafel waren heut im Schlosse der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mit seinem Gefolge, der Prinz

Friedrich Wilhelm, der Prinz Friedrich, Prinz Georg, die Prinzen Friedrich und August von Württemberg, mehrere Generale, unter ihnen v. Willisen, v. Rudolphi, v. Möllendorff ꝛc. Um 6½ Uhr fuhr der König nach Sanssouci, um morgen von dort aus der Königin bis Magdeburg entgegenzugehen, welche München verlassen und auf der Rückreise über Hof, Leipzig ꝛc. begriffen ist. — Zur Feier des Geburtsfestes des Königs soll auch ein Hofkonzert unter Meyerbeer's Leitung stattfinden. Soweit bis jetzt bestimmt, wird der König mit zahlreichem Gefolge nach Greifswald gehen, um der Feier des 400jährigen Jubiläums der dortigen Universität beizuwohnen. — Morgen soll die Ankunft unsers Gesandten in Paris, des Grafen v. Hatzfeldt, erfolgen; ebenso wird auch Maler de Biéfve aus Brüssel erwartet, um sein Bild „Conseil de guerre" dem Könige persönlich zu übergeben. Bekanntlich steht dasselbe noch verpackt schon längere Zeit in der Rotunde des Museums. — Heut sollte durchaus die Gerichtsverhandlung gegen den Redakteur Lindenberg in Potsdam stattfinden und wußte man auch zu erzählen, daß der General v. Gerlach um 11 Uhr nach Potsdam gefahren sei, um darin als Zeuge zu erscheinen. Und doch wird diese vertagte Untersuchung erst am 20. d. wieder aufgenommen werden. — In den richterlichen Kreisen macht die Nachricht Sensation, daß sich zur Ablegung des Assessorexamens eine so große Anzahl von Kandidaten angesammelt habe, daß es nöthig geworden sei, die Prüfungen in nächster Zeit zweimal in der Woche abzuhalten. Es ist dies allerdings ein Ereigniß, denn bisher genügte wöchentlich eine Prüfung. Den früheren Präsidenten Dr. Simon vertritt seit dessen Pensionirung der Tribunalsrath v. Scholtz und Hermensdorff.

⊻ Berlin, 13. Okt. [Hofnachrichten; Kammerherr v. Brockhausen; aus einer Denkschrift über die französischen Finanzen.] Se. Maj. der König nahm gleich nach seiner vorgestrigen Ankunft im Schlosse Charlottenburg einen Vortrag von Seiten des Direktors der persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium entgegen, und der Monarch nahm auch das Nachtquartier dort. Am gestrigen Morgen fand ein kurzer Gottesdienst in der Schloßkapelle statt und nach dem Dejeuner begaben sich Se. Majestät zuerst in das Schloß nach Berlin und dann auf den Stettiner Bahnhof, wo die hier anwesenden jüngeren Prinzen des Hauses versammelt waren, um mit dem Könige über Neustadt-Eberswalde in die Granitz zur Hirschjagd zu fahren. In dem Jagdschlosse Hubertstock sollte das Diner eingenommen werden (s. jedoch oben). Man erwartete dort auch den von den Jagden beim Fürsten Hatzfeldt in Trachenberg zurückkehrenden Herzog von Sachsen-Gotha. Auch der dieser Tage zum Wirklichen Geheimrath mit dem Prädikate Exzellenz ernannte Oberjägermeister Graf von der Asseburg-Meisdorf ist dorthin abgereist. Der Prinz von Preußen befindet sich in diesem Augenblick auf dem Lustschlosse Berg bei Stuttgart bei seiner Schwester, der Kaiserin-Mutter von Rußland; von dort wird sich Höchstderselbe zum Besuch seiner Gemahlin nach Dürckheim begeben. — Vor einigen Tagen ist, dem Vernehmen nach, in außerordentlicher Mission der Kammerherr v. Brockhausen, jetzt außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Hofe zu Brüssel und früher mehrere Jahre an dem von Neapel, nach Paris abgereist. Wie man behauptet, beziehen sich seine dasigen Geschäfte auf die sich vorbereitenden Konferenzen, bis zu deren Schluß die wichtigsten Tagesfragen von den einzelnen Kabinetten suspendirt werden dürften. — Von Seiten eines gegenwärtig bereits in Paris befindlichen diesseitigen Diplomaten ist eine Denkschrift im Manuskript hieher geschickt worden, welche den neuesten Bericht des französischen Finanzministers über die gegenwärtige, fast zu einem Gegenstand der Besorgniß gewordene pekuniäre Lage des Kaiserreiches scharf kritisirt, namentlich heißt es darin: „Dem vortrefflichen Bilde, welches uns der Minister entwirft, steht die nackte Wahrheit entgegen, daß die in den öffentlichen Blättern vielbesprochene Geld- und Silberklemme nicht allein wirklich existirt, sondern in allen Schichten der Bewohner der Hauptstadt gefühlt wird, sie erschreckt, aber sie verwundert nicht, wenn man bedenkt, welche ungeheuren Summen der öffentlichen Fonds durch die ununterbrochene Vermehrung des Heeres und die Verstärkung der Flotte durch eine außerordentlich große Anzahl neuerbauter Dampfkriegsschiffe, durch die ununterbrochenen Bauten und Anlage von Kanälen, die reichen Unterstützungen der Landschaften, welche durch die Ueberschwemmungen heimgesucht waren u. s. w., absorbirt wurden. Dazu kommen nun die Nachwehen des zwar nicht langen, aber durch die vielen Truppentransporte und ihre Verpflegung sehr theuern Krieges. Unter solchen Umständen muß die Steuerkraft des Reiches allerdings über alle Maaßen groß sein, da es sich darum handelt, alle Jahre 1600 Millionen Franken direkter und indirekter Steuern mit oder inkl. der übrigen Einnahmen aufzubringen, um die Staatslasten zu decken und davon allein 455 Millionen Franken an Zinsen für die Staatsschuld oder die Renten zu zahlen: dabei aber sind die vorübergehenden Renten noch gar nicht mitgezählt, sie betragen auch über 45 Millionen. Das Kapital der schwebenden Schuld betrug noch vor zwei Jahren 780 Millionen und das der Kautionen 140 Millionen. Sonach dürfte mit den viererlei Arten von Renten die gesammte Staatsschuld mehr als 6000 Millionen Franken betragen." Das ist allerdings ein großartiges Verhältniß, zu dessen Leitung, Fortführung und Abwickelung außerordentliche finanzielle Talente gehören. Der Verfasser aber wirft der französischen Finanzverwaltung aller Perioden ohne Ausnahme vor, daß sie stets in ihrem Kassenwesen den Fehler begangen habe, eine Kasse mit der andern zu verwechseln, oder mit anderen Worten, das Defizit der einen durch die andere zu decken und dadurch beide zu leeren — ein Verfahren, welches namentlich ganz gegen die Grundsätze des sparsamen Königs Friedrich Wilhelm I. verstößt, der durch seine Ordnung Friedrich dem Großen die Mittel hinterließ, gegen halb Europa zu Felde zu ziehen. Wenn man von einer seiner Kassen, an die bereits große Ansprüche gemacht wurden, etwas verlangte, pflegte er zu antworten: »non habeo pecuniam!« Das sollte aber eigentlich nicht heißen, ich habe kein Geld, sondern für diesen Zweck und in der dazu vorhandenen Kasse ist kein Geld da. So aber dachten und handelten die Finanzmänner Frankreichs niemals.

— [Ein Denkmal.] Es war am 18. März 1848, als der Grenadier Philipp Theisen aus Beuren in der Bürgermeisterei Lutzerath, bei Vertheidigung des königl. Bankgebäudes zu Berlin, nach einer heldenmüthigen Gegenwehr als erstes Opfer der Revolte fiel. In Folge der Bitte der Gemeinde Beuren, daß dem tapfern jungen Manne auch in der Kirche seiner Heimath ein bleibendes Denkmal gesetzt werden möge, ließen Se. Majestät der König der ersteren die Marmortafel, welche inzwischen am Bankgebäude durch eine Tafel von Erz ersetzt worden, als Geschenk übersenden, und geruhten gleichzeitig zu befehlen, daß die Aufstellung des Denkmals in der Kirche, und zwar in der Art erfolge, daß eine zweite einfache Holztafel über der Marmortafel angebracht werde mit der erläuternden Inschrift: „Gedenktafel, ursprünglich zur Befestigung am königl. Bankgebäude zu Berlin bestimmt, nachdem sie dort durch eine Tafel von Erz ersetzt worden, von des Königs Majestät der Gemeinde Beuren, dem Heimathsorte des Grenadiers Theisen, verliehen." Die Enthüllung dieser beiden Tafeln erfolgte am 5. Oktober Nachmittags zu Beuren in einer feierlichen und würdigen Weise. Der Landrath Jäger von Cochem enthüllte die Tafeln und hielt eine ergreifende Rede an die Versammelten, in welcher er zuerst die Veranlassung des Festes erörterte und sodann besonders die männliche Jugend auf das schöne Beispiel ihres tapferen, als treuer Soldat in seinem Berufe gefallenen Landsmanes hinwies.

Sigmaringen, 7. Okt. [Allerhöchstes Handschreiben.] Des Königs Majestät haben vor der Abreise aus den hohenzollerschen Landen nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an den Wirklichen Geheimen Rath v. Sydow erlassen: Den Angehörigen der hohenzollerschen Lande spreche Ich gern für alle Freundlichkeit und Liebe, welche sie der Königin und Mir während Unserer Anwesenheit in ihrer Mitte bewiesen haben, hierdurch Unsern Dank, und zugleich den Wunsch aus, daß Gott der Herr sie segnen und allen auf ihr Wohlergehen gerichteten treuen Bemühungen Erfolg schenken wolle. Ich beauftrage Sie, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Achberg, 6. Okt. 1856. (Gez.) Friedrich Wilhelm.

Oestreich. Wien, 11. Oktober. [Der „Lyonnais."] Wie dem „Pesther Lloyd" aus Belgrad geschrieben wird, setzte sich der „Lyonnais" am 4. d. M. zwar thalabwärts in Bewegung, erschien aber schon Nachmittags 2 Uhr wieder und hißte sogleich, als am Namenstage Sr. k. k. apostolischen Majestät, alle Flaggen auf. Mit der Rückkunft des Schiffes verhält es sich nach dem genannten Berichte wie folgt: „Schon mehrere Tage soll wegen Transport vieler Kanonen, welche sich in der Festung befinden und nach Konstantinopel spedirt werden sollen, unterhandelt worden sein, man konnte sich aber im Frachtlohne nicht einigen. Gleich nach der Abfahrt des Schiffes aber kam eine telegraphische Depesche aus Straßburg mit dem Befehle, daß man die türkischen Kanonen unentgeltlich transportiren solle. Es wurde sogleich dem Schiffe nachgeschickt, man traf es bei Pancsowa, wo die Mannschaft eben landen und aussteigen wollte, aber nicht in die Stadt gelassen wurde. So schwamm es denn wieder nach Belgrad, wo es noch vier Tage verweilen, während dieser Zeit die Kanonen am Wasserthore bei der Neboischa Kula verladen und sodann nach Konstantinopel abgehen wird. Kapitän Magnan soll am 5. d. daselbst erschienen."

— [Gesandter für Griechenland.] Nach einer amtlichen Mittheilung der heutigen „Wiener Ztg." hat Se. Maj. der Kaiser unter dem 23. Juli d. J. den bisherigen Minister-Residenten Frhrn. v. Walter in Athen von diesem Posten enthoben und an seine Stelle den bisherigen Legationsrath und Kanzleidirektor bei der Bundesversammlung, Frhrn. v. Brenner-Felsach, ernannt.

— [Friedliche Aussichten; die Bank.] Die K. Z. meldet: Es ist bekannt, daß die diesseitige Regierung die Absicht gehabt hat, die in den Legationen stehenden Truppen zu verstärken, und waren die betreffenden Befehle auch bereits nach Verona abgegangen. Diese letzteren sind aber nun widerrufen worden, und zwar aus Anlaß der Erklärungen, welche Freiherr von Bourqueney hier gemacht hat. Aus denselben geht nämlich hervor, daß der Abmarsch der franz. Division Rostolan nach Rom sistirt worden sei, worin man hier einen neuen Beweis sehen will, daß Frankreich sich in Betreff des Konfliktes mit Neapel den Weg der diplomatischen Negociation nicht verlassen werde. — Die Mittheilung, daß die Nationalbank ihren Bankescompte abermals zu erhöhen beabsichtige, dürfte sehr bald sich bestätigt werden; auch hört man, daß sie ihr Wechselportefeuille um 10 Mill. vermindere und hinfort fähige Wechsel mit Unterschriften auswärtiger Firmen nicht mehr zu eskomptiren gedenke.

Bayern. München, 12. Oktober. [Die griechische Erbfolgefrage.] Der Wiener Korrespondent der Berliner Börsenzeitung (der überhaupt nicht selten jetzt etwas stark in östreichischem Patriotismus macht; d. R.) benutzt seit einiger Zeit die griechischen Angelegenheiten, um durch diese der östreichischen Politik in der orientalischen Frage eine gewichtige Bedeutung zu geben. Bald hat das Wiener Kabinet in Paris und London Schritte zur Aufhebung der Okkupation gethan, bald finden diese Schritte in Paris günstige, in London dagegen ungünstige Aufnahme; dann verwendet sich das Wiener Kabinet wieder im angeblichen Interesse des Königs Otto für Aufhebung des Artikels 40 der griechischen Verfassung, welcher für den Nachfolger das Bekenntniß zur griechischen Kirche erfordert, und doch hält gerade Niemand fester an dieser Bestimmung, als dieser Monarch selbst. Ich kann die Versicherung ertheilen, daß diese Angaben nicht als Hypothesen sind. Auch eine Erklärung des Prinzen Adalbert, daß er sich der Bedingung des Art. 40 nimmermehr unterwerfen wolle, existirt nicht. Doch eine solche definitive Auslassung würde er nur den Unterzeichnern des Londoner Protokolles Gelegenheit geben, sich schon jetzt in die griechische Erbfolge zu mischen. Der Artikel 8 des Vertrages vom 7. Mai 1832 bestimmt, daß die griechische Krone, falls König Otto keinen Erben erhielte, an seinen nachgeborenen Bruder Luitpold, und dann bei dessen ohne direkte Nachkommen mit Tode abgingen, an den Prinzen Adalbert und dessen Erben fallen solle. Möglich, daß Prinz Luitpold für seine Person auf die griechische Krone verzichtet; aber er hat drei Söhne, und ob auf diese die Verzichtleistung auch ausgedehnt werden kann, ist eine Sache der Kontroverse. Gegenwärtig schweben über die Erbfolgeangelegenheit Verhandlungen, welche aber ohne Oestreichs Einmischung geführt werden und noch nicht beendet sind. (K. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 11. Okt. [Die Handwerker-Bank.] Bei der am 6. d. im Saale der Bürgergesellschaft gehaltenen Generalversammlung der hiesigen Handwerkerbank zeigten sich sehr erfreuliche Wahrnehmungen. Als die Bank sich am 1. März konstituirte, bestand sie aus einer Mitgliederzahl von 69 mit 116 Fl. 42 Kr. Monatsbeiträgen und 48 Fl. 18 Kr. Eintrittsgeld. Seither aber waren es bereits 163 Mitglieder mit 422 Fl. 24 Kr. Monatsbeiträgen und einem Gesellschaftsvermögen von 2361 Fl. 6 Kr. Hierzu kommen noch Anlehen, theils verzinslich, theils unverzinslich, im Betrage von 2069 Fl. 25 Kr., giebt ein disponibles Vermögen von 4430 Fl. 31 Kr. Seit dem viermonatlichen Bestehen der Bank wurde eine Summe von 10,339 Fl. 51 Kr. umgesetzt. Kaum in irgend einem Verhältniß steht hierzu der Verwaltungsaufwand, der seit der Gründung der Bank, vom 1. März bis Ende Sept., in Allem sich nur auf 48 Fl. 15 Kr. beläuft. Darunter sind sogar die Kosten für die erste Einrichtung, für Bücher u. s. w. inbegriffen. Mitglieder oder Kapitalisten, welche ihre Gelder der Bank anvertrauen wollen, erhalten für einen Termin von einem Vierteljahr 4½, und für kürzere Termine 4 Prozent Zinsen. Nach Abzug der Unkosten wird sich die Dividende auf 6½ Prozent berechnen, ein Resultat, das freilich blos dadurch erreicht werden konnte, daß die ganze Verwaltung unentgeltlich besorgt wird.

Hessen. Hanau, 9. Oktober. [Cigarrenfabrikation.] Die „Frankf. Handels-Ztg." schreibt: Durch das Eintreten dringender Aufträge auf deutsche Cigarren aus Amerika und Australien hat die seit einigen Jahren schon in Blüthe stehende Fabrikation einen außerordentlichen Umfang erreicht, und übersteigen die ertheilten Ordres fast die Kräfte der Fabrikanten. Dadurch sind nicht allein die Preise noch mehr gestiegen, sondern auch die Nachfrage nach Arbeitern kann nicht mehr genügend befriedigt werden. Es ist unter solchen Umständen dieser wichtigen Industrie nur förderlich, daß die Zollkonferenz auf Erhöhung der Tabaksteuer, so viel man weiß, nicht eingegangen ist.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Oktober. [Die Bank; die französische Geldkrisis.] Bis 1 Uhr Mittags waren gestern wieder für ungefähr 125,000 Pfd. Sterl. Wechsel bei der englischen Bank eskomptirt worden, deren Aequivalent in Gold sämmtlich in die französische Bank wandert. Die alten Operationen, welche bisher nach einer Angabe der „Times" bisher 80,000 Pfd. Sterl., nach einer zuverlässigeren Berechnung im Banker's Magazine schon weit mehr gekostet haben, werden somit fortgesetzt, nur daß sie gegenwärtig noch viel kostspieliger sind, als in den letzten Monaten der Fall gewesen war. Von Seiten der Bank-Direktoren ist heute keine weitere Maßregel getroffen worden, dem Goldabflusse nach Paris zu steuern, theils weil man die Operationen des nachbarlichen Instituts inmitten seiner bedenklichen Lage nicht noch weiter erschweren will, theils weil man zur Ueberzeugung gelangt ist, daß eine weitere Diskonto-Erhöhung nicht den beabsichtigten Zweck erreichen würde, nachdem die französische Bank entschlossen scheint, kein Mittel zu scheuen, um in ihrem bevorstehenden Ausweise einen möglichst anständigen Metallvorrath aufführen zu können. Neue Beschränkungsmaaßregeln der hiesigen Bankdirektion könnten somit das Gold nicht festhalten, würden aber die hiesige Geschäftswelt unfehlbar in die größte Klemme bringen. Die kleinen Kaufleute leiden bereits gewaltig unter dem schweren Drucke, und wenn es noch nicht zu offenen Fallissements kam, so erklärt sich das dadurch, daß man „sich unter der Hand arrangirt". — Die Ansichten über die französische Geldkrisis sind hier von der allerschlimmsten Art. Man glaubt allgemein, mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt, daß die französische Bank sich in Kürze denn doch genöthigt sehen wird, ihre Baarzahlungen einzustellen, und dem Interesse des hiesigen Platzes wäre allerdings weit besser gedient, wenn diese Eventualität schon Thatsache wäre. Das Verbot, die finanzielle Lage in den Pariser Journalen zu besprechen, und die Silber-Agiobedingungen an den Wechslerläden anzukündigen, hat hier, wo man von dergleichen Heilmitteln in Geldkrisen nie geträumt, geschweige denn Gutes erwartet hat, einen bitterbösen Eindruck hervorgebracht, und wenn die Pariser Presse über diese Willkürordonnanzen schweigen muß, so sprechen sich diese pariser Geschäftsbriefe desto energischer aus. Die Ergießungen, die sie enthalten, wären hinreichend, den Pariser Korrespondenten aller deutschen Blätter die Thore der reizendsten aller Hauptstädte für unbestimmte Zeit zu verschließen, und auch der Korrespondent der „Times", der nicht gern Gespenster auf den Boulevards sieht, fängt an, unbehagliche Symptome zu Protokoll zu bringen. Es sind das schlimme Anzeichen, und hier wenigstens will man nicht dem Glauben huldigen, daß das Schwerste in Paris überstanden sei. (K. Z.)

— [Bittschrift für Mora; die irischen Güter; Telegraphie.] Die „Protestant Alliance" richtete unlängst eine Bittschrift an Lord Clarendon um diplomatische Verwendung für den Spanier de Mora, der wegen seiner Bekehrung zum Protestantismus verhaftet worden war. Lord Shelbourne, Unterstaatssekretär des Auswärtigen, erwiderte darauf gestern: „Soeben ist eine Depesche von J. M. Geschäftsträger in Madrid eingelaufen, welche meldet, daß Mr. de Mora glücklich in Bayonne angelangt ist." — Nach dem 7. Jahresbericht des irischen Güterversteigerungsgerichtes betragen die seit 1849 auf den Ankauf verschuldeter Güter verwendeten Summen 18,299,350 Pf. St. 14 Sh. 9 P. Von diesem Kapital flossen nur 2,510,306 Pf. St. aus den Taschen englischer, schottischer und ausländischer Käufer. Also beinahe $\frac{1}{9}$ des versteigerten Grundbesitzes ging wieder in irische Hände über. — Mr. Morse, von der Newyork, Newfoundland and London Telegraph-Company, hat vor einigen Tagen ein sehr wichtiges Experiment gemacht, indem er durch Verbindung von zehn unterirdischen Gutta-Konduktoren einen Draht von 2000 engl. Meilen Länge herstellte und mit dem besten Erfolg darauf von einem Ende der Strecke zum andern telegraphirte. Die Entfernung von Newfoundland nach Irland beträgt gerade 2000 Meilen. Der Versuch nahm eine ganze Nacht in Anspruch, und außer Mr. Morse waren Dr. Whitehouse und Mr. Bright dabei beschäftigt.

London, 11. Oktober. [Die Dampffregatte] „Retribution" (28 Kanonen) ist gestern früh von Sheerneß nach Portsmouth abgegangen, um dort ihre endgültigen Instruktionen entgegen zu nehmen. Wie es heißt, soll sie sich fürs Erste dem nach dem Golf von Neapel bestimmten Geschwader anschließen und dann in die chinesischen Gewässer segeln.

— [Die „Times" über die französ. Geldkrisis.] Die „Times" ist auffallender Weise das einzige Journal, das den französischen Geldverhältnissen mehrere Spalten widmet, und da sie in finanziellen Dingen hier mehr Gewicht hat, als alle ihre Kollegen zusammengenommen, ist es der Mühe werth, ihrem Gedankengange zu folgen. Den Bericht des französischen Finanzministers beurtheilt sie mit rücksichtsloser Satyre. Es ist, sagt sie, eine sorgfältige Auseinandersetzung, um den Beweis zu führen, daß ein Zustand existirt, der nicht existiren sollte, daß der französische Verkehr so gesund als möglich ist, daß die Bilanz sich zu Gunsten Frankreichs stellen sollte, daß 800 Mill. Gold und Silber mehr als vor sechs Jahren in Frankreich vorhanden sein sollten, u. dgl. mehr. Und doch ist Frankreich inmitten einer Krise. Wenn aber Jemand, trotz guter Luft, nahrhafter Kost, gesunder Leibesbewegung, und trotz sonstiger guter Umstände an der Schwelle des Grabes steht, dann muß er eine ganz verzweifelte Krankheit haben, und instinktmäßig werden seine Freunde darüber nachdenken, ob er nicht da oder dort einen Diätfehler begangen habe. Gelingt es ihnen, diesen zu entdecken, so fassen sie sofort Hoffnung auf eine glückliche Kur, wo nicht, geben sie den Patienten auf. In keinem Falle aber werden sie zum Bett des kranken Freundes herantreten und ihm versichern, daß er von Rechtswegen vollkommen gesund sein sollte, und daß gar keine Veranlassung zu seinen Leiden vorhanden sei. Letzteres thut Hr. Magne. Er beweist, daß die Krankheit, die faktisch da ist, nimmer hätte da sein sollen, und weil er sich in Opposition gegen die Thatsache setzt, muß er logischerweise im Unrecht sein. Er tröstet seine Landsleute damit, daß die Cholera, der Krieg, die schlechten Ernten und die Ueberschwemmungen zusammengenommen nicht die Veranlassungen der Geldkrisis gewesen seien, und läßt eine (allerdings blos schüchterne) Andeutung fallen, daß die Veranlassung dazu viel eher in dem allzugroßen Aufschwunge des allgemeinen Wohlstandes zu suchen sein dürfte. Aber auch dieses läßt er nicht gelten, denn er versichert, die Regierung sei bemüht gewesen, die Spekulationswuth in vernünftige Grenzen zu bannen. Leider ist letztere Behauptung nur zum Theil begründet. Die Regierung hat weder die Spekulationen des Crédit Mobilier, noch die Operationen in auswärtigen Bahnen gehemmt. Eben so wenig ist die Behauptung stichhaltig, daß die Krisis weniger den schlimmen Verhältnissen, als einem „zeitweiligen Ueberflusse" beizumessen sei. Ueberfluß an Geld kann damit nicht gemeint sein, auch nicht an Kredit, denn wie ließe sich dann die Verlegenheit der Bank erklären? Etwa Ueberfluß an Spekulationsgeist? Auch das nicht, denn die Regierung hat ihn ja in vernünftige Schranken gebannt. Wo steckt also am Ende des Uebels Kern? Hr. Magne erwähnt auch die vielbesprochene Silberausfuhr, aber nur, um zu versichern, daß Frankreich an edlen Metallen in den letzten Jahren um so und so viele Millionen reicher geworden ist. Es bleibt ihm am Ende nichts übrig, als die Schuld auf die Einschmelzung der schwereren Fünffrankstücke zu wälzen, ohne zu bedenken, daß das eingeschmolzene Silber dann noch immer unter irgend einer beliebigen Form im Lande existiren müßte. Diesen einzigen Grund, den Hr. Magne gelten läßt, wird die ganze übrige Welt somit kaum als richtig annehmen, und vielmehr fragen: Was soll uns dieser Bericht, der nichts bezweckt, als die Grundlosigkeit einer Thatsache zu beweisen? Die Krisis ist unleugbar da; sie zu bannen, wenn sie blos eine eingebildete ist, hat die französische Regierung wahrlich nicht den rechten Weg eingeschlagen. Sie hat den Parisern das Reden verboten, während man doch sonst einen blinden Schrecken am besten durch Raisonniren beschwichtigt. Wir Engländer haben für eine derartige Kur kein Verständniß, wohl aber begreifen wir, daß Hr. Magne blos eingebildete Heilmittel anwendet, dieweil er die Krankheit selber für eine blos eingebildete ausgiebt.

— [Die neue Freihandelshalle in Manchester], welche die alte für die Meetings der Corn-Law-Legue bestimmte Halle ersetzen soll, wird heute Abend durch ein Meeting der Eigenthümer des Gebäudes und einen großen Ball, zu welchem 2000 Einladungen ausgegeben sind, feierlichst eröffnet werden. Es ist ein hübsches, von Stein aufgeführtes Gebäude in Lombardo-Venetianischem Stile, das mit Einschluß der Dekorationen und des Inventariums 32,000 Pfund Sterl. gekostet hat. Es hat eine Fronte von 160 und eine Höhe von 75 Fuß in zwei

Stockwerken. Die große Halle, in welcher die Meetings, Konzerte und Bälle gehalten werden sollen, ist ungefähr 134 Fuß lang, 78 Fuß breit und 52 Fuß lang; sie enthält in ihrem unteren Theile und in ihren amphitheatralisch angebrachten Galerien 4000 Sitzplätze und kann im Ganzen 7000 Personen aufnehmen.

— [„Times“ über die neapolit. Intervention.] Die „Times“ enthält wiederum einen Artikel, in welchem sie mit Bezug auf Neapel dem Interventionsrechte das Wort redet. Sie behauptet, es handle sich dieses Mal gar nicht um eine politische, sondern blos um eine philanthropische Intervention! (Um Erfindung neuer Kategorien, welcher Art immer, ist bekanntlich das „Weltblatt“ niemals in Verlegenheit. D. R.)

Frankreich.

Paris, 10. Okt. [Mißstimmung gegen Oestreich.] Herr v. Bourgeney hat an die hiesige Regierung sehr wichtige Depeschen über die östreichische Politik im Orient geschickt, und die halboffiziellen Journale haben hier wirklich Auftrag bekommen, Oestreich sehr stark anzugreifen. Es bleibt nicht hierbei, und die Westmächte bereiten eine peremptorische Note an das Wiener Kabinet vor (?). Man ist sehr aufgebracht gegen Oestreich. (K. Z.)

— [Die Anschauungen des „Constitutionnel“ über Neapel.] Die Korrespondenzen des „Constitutionnel“ aus Neapel unterscheiden sich in der Auffassung der Lage wesentlich von denen der Londoner Blätter. Sie rechtfertigen den König gegen die Beschuldigung, als seien schon im Mai 1848 auf seine Veranlassung die Lazzaroni unter dem Versprechen einer 24stündigen Plünderung für Aufrechthaltung seiner Sache organisirt worden, und als stehe jetzt wieder Aehnliches zu befürchten. Es wird angedeutet, daß es daher mit der Absendung eines Geschwaders zum Schutze der französischen Unterthanen keine so große Eile habe. Auch die aufgeregte Stimmung der Bevölkerung erblickt der „Constitutionnel“ keineswegs auf solcher Höhe. Er sagt darüber: „So enge das Volk von der chinesischen Mauer eingeschlossen ist, mit welcher man es umgab, so drang doch etwas von der gegenwärtigen Krise bis zu ihm. Es weiß aber nur im Allgemeinen, daß Frankreich und England dem Könige dringliche Vorstellungen machten und er nicht darauf einging; es hörte sagen, daß vielleicht demnächst ein vereinigtes Geschwader im Golf erscheinen werde. Aus diesen Vorfällen können Friede oder Krieg, die Aufrechthaltung des gegenwärtigen Regiments oder mehr oder weniger wichtige Aenderungen in der Konstitution des Landes hervorgehen. Und dennoch berührt dies das Volk in Neapel (in der Provinz scheint man empfindlicher) fast nicht; es scheint, als habe es kein Gefühl für das Uebel mehr, von dem es aufgerieben wird, als habe es im Schiffbruche seiner Täuschungen selbst jeden Schimmer der Hoffnung aufgegeben.“

— [Stimmung der Börse.] Die Börse hat, seit sie den Bericht des Finanzministers gelesen, alle ihre preisgegebenen Hoffnungen wieder aufgenommen. Es fehlt zwar nicht an Pessimisten, die zwischen den Zeilen des Herrn Magne mehr zu lesen meinen, als diese sagen wollen, aber die Börse schenkt solchen Einflüsterungen nicht gern Gehör. Sie glaubt das Unglaubliche, wenn es der Hausse schmeichelt, und das Wahrscheinlichste weist sie zurück, wenn es ihren Hoffnungen Eintrag thut. Einsichtige Leute beharren dabei, daß wir eine neue Anleihe zu erwarten haben. Nur für einen seiner Sätze findet Herr Magne keine Gläubigen; das ist derjenige, welcher die Bank vertheidigt. Alles hat sich gegen die Bank verschworen, und Herr d'Argout wird allem Anschein nach dem allgemeinen Unmuth zum Opfer fallen. Er hat es überdies mit Vielen noch besonders dadurch verdorben, daß er die Hauptschuld auf den Trafic mit dem Silbergelde wirft, und daß die Beschränkungen dieses Verkehrs, so wie die Maaßregeln, welche die Regierung gegen die Börse beabsichtigt, seiner Anregung zugeschrieben werden. (BHZ.)

Paris, 11. Oktober. [Die Expedition nach Kabylien.] In einem Privatschreiben aus Algier liest man: „Die hiesige Presse muß über das, was auf die militärischen Unternehmungen Bezug hat, die äußerste Zurückhaltung beobachten. Sie hat daher über Kabylien nichts Näheres berichten können, und ihr gezwungenes Schweigen steigert die Zahl der hier umlaufenden schlimmen Gerüchte. Dieser Tage wurden zwei Männer und eine Frau auf offener Straße verhaftet und ins Gefängniß gebracht, wo ersterer zwei Tage und letztere einen Tag blieben, weil sie erzählt hatten, daß sie eben etwa 150 Verwundete, die aus dem Osten kamen, eintreffen sahen. Und doch war die Angabe wahr, so wie es auch wahr ist, daß wir gestern 7 oder 8 Kanonen nebst Mannschaft, Bespannung und Munition von hier abziehen und eine Stunde später weitere 200 Verwundete anlangen sahen. Manche behaupten, daß am 28. Sept. ein schlimmer Tag für unsere Waffen gewesen sei, der vielen Fußjägern und Zuaven das Leben gekostet habe. Aus amtlicher Quelle erfahre ich so eben, daß das Treffen hauptsächlich ein Kavalleriegefecht war. Nach anderen Angaben dagegen hätten die Kabylen eine arge Niederlage erlitten. Man soll sie dahin gebracht haben, sich in großen Massen am Fuße eines Hügels aufzustellen, wo unsere Truppen sie umzingelten und mehrere Stunden lang durch Kartätschensalven ein entsetzliches Blutbad unter ihnen anrichteten.“

— [Der zweite Kongreß; Verhältniß zu Oestreich.] Wie es heißt, wäre England dem Projekte eines zweiten Kongresses nicht sehr zugethan, während andere Mächte, namentlich Oestreich, die Idee selbst gern acceptiren, jedoch wieder Bedenken vorbringen, wer an diesem Kongresse theilnehmen und in welchem Maaße die Betheiligung der verschiedenen Mächte stattfinden solle. Es versteht sich von selbst, das hier namentlich Sardinien wieder der Stein des Anstoßes ist. Im Ganzen ist das Verhältniß Frankreichs zu Oestreich nicht das Beste. Man klagt hier über das unfreundliche Benehmen des Wiener Kabinets in Konstantinopel und ist besonders unzufrieden mit dessen Auftreten in den Fürstenthümern, wo es seine Okkupation permanent zu machen droht und das Werk der Kommission auf alle Weise erschwert. Daß Oestreich es ist, welches die beiden Depeschen der Pforte in Betreff der Preßfreiheit und in Betreff der direkten Besitznahme der Inseln des Donaudelta's veranlaßt hat, daran zweifelt man hier nicht im Mindesten, und man hält auch ein geheimes Abkommen beider Mächte über eine noch länger fortgesetzte gemeinsame Besetzung der Donaufürstenthümer für wahrscheinlich. (N. Z.)

— [Ministerielles Rundschreiben; römische Liturgie; Diebstahl; Bevölkerung der Banlieue.] Der Minister des Innern hat an die Präfekten und Maires ein Rundschreiben erlassen, worin denselben im Fall einer außerordentlichen Besteuerung der Kommunen, welche bekanntlich in letzter Zeit sehr häufig vorgekommen, empfohlen wird, keine neuen und permanenten Oktrois auszuschreiben, sondern nur die schon bestehenden Abgaben zu erhöhen, weil diese Vermehrung nur provisorisch sei und nicht länger als 5 bis 6 Jahre dauern dürfe. — Die Wiederherstellung der römischen Liturgie in Frankreich scheint allgemein werden zu wollen. Kardinal Patrizzi hat während seines Aufenthalts in Paris bei den widerstrebenden Bischöfen auf diese Wiederherstellung hingearbeitet. Die römische Liturgie wird im nächsten Jahre in der Pariser Diözese in Anwendung kommen und zahlreiche andere Diözesen haben diese Anwendung schon begonnen oder doch beschlossen. — Im Faubourg St. Germain spricht man von einem bedeutenden Diebstahl (von nahezu 3 Mill.) im Etablissement der Jesuiten in der Rue de Sèvres. — Nach der letzten Volkszählung hat Belleville, eine der Gemeinden der Pariser Banlieue, nicht weniger als 60,000 Einwohner. Vor einem Jahrhundert hatte Belleville 100 Feuerstellen. (N. Z.)

— [Kleine Notizen.] Die auf die Französirung ausländischer Seeschiffe bezüglichen Bestimmungen des Dekrets vom 17. Oktober 1855 sind bis zum 1857 verlängert worden. — Es bestätigt sich, daß in der Champagne, bei Chalons sur Marne, ein Lager von 40,000 Mann errichtet werden soll, das der Kaiser, der seine Wohnung in der Präfektur zu Chalons nehmen würde, persönlich zu befehligen beabsichtigt. — Aus Marseille wird unterm heutigen Datum telegraphirt: Die heutigen Meldungen aus Toulon bringen nichts Neues in Bezug auf die Bewegungen des Geschwaders. — Nach Notizen in algierischen Blättern beläuft sich die Bevölkerung von Kabylien auf 700,000 Köpfe. Ihr Land ist trefflich angebaut, äußerst fruchtbar und von drei Flüssen durchströmt.

— [Die Nordbahndiebe.] Eine aus Newyork hier angelangte telegraphische Depesche meldet die dortige Verhaftung Grellet's, eines der Hauptdiebe der Nordbahn; derselbe hatte sich zu Belmont, dem Newyorker Agenten Rothschild's, begeben, um den Betrag für Werthpapiere zu erheben. Belmont, der bereits Kenntniß von dem Diebstahl hatte, ließ ihn sofort festnehmen (also waren die ehrenwerthen Herren doch noch nicht nach Kalifornien, wie gestern gemeldet wurde. D. R.).

Schweiz.

Bern, 12. Okt. [Die Versammlung zu Morsee.] Ueber die Versammlung in Morsee liegen nun folgende nähere Angaben vor. Sechszehn Bezirke waren durch ungefähr 600 Abgeordnete vertreten, vier Bezirke hatten keine solche geschickt. Der Präsident des Komité's von Morsee, Reymond, Mitglied des Gr. Rathes, eröffnete die Versammlung und bezeichnete sofort die Stellung, welche sie einzunehmen habe. „Nicht mehr um Schienenwege, sondern um die Ehre und Kantonalsouveränität der Waadt handelt es sich, das Volk ist in seinen heiligsten Rechten tief verletzt 2c.“, das war der Ausgangspunkt des Redners, der von Mitgliedern aus dem liberalen und konservativen Lager sekundirt wurde. Der erste Beschluß der Versammlung geht dahin, ein Centralkomité zu konstituiren, „das mit den ausgedehntesten Vollmachten zur Erreichung seines Zweckes bekleidet wird 2c.“ Das Bureau ist in Morsee, dem Ausgangspunkte der Bewegung. Auch verdient hervorgehoben zu werden, daß mehrere Redner den wahren Volkswillen durch Volksversammlungen zu erforschen wünschten, was allerdings das beste Mittel sein dürfte, die aufbrausende Hitze abzukühlen. (K. Z.)

Italien.

Rom, 3. Okt. [Jesuitenmission; Gesundheitszustand.] Daß die Jesuiten seit des Papstes Rückkehr aus Portici unter den geistlichen Orden in Rom wieder das größte Feld der Wirksamkeit besetzt halten, bedarf nur der Bemerkung, denn der Beweis liegt thatsächlich vor. Die Römer haben sich jetzt die Unart angewöhnt, Pius IX. den weißen, und den Pater-Generalis der Jesuiten, Beckx, den schwarzen Papst zu nennen, eine zwar vom Aeußeren hergenommene Bezeichnung (der Papst trägt stets ein weißes, der Tunica ähnliches Kleid aus feiner Wolle oder Seide), doch mit metaphorischer weiterer Anwendung. Ob sie diesen wieder erlangten Einfluß überall mit Maaß benutzen, muß bezweifelt werden, wenigstens zeigt sich selbst unterm Volke an der Stelle des früheren demüthigen Respekts gelegentlich das Gegentheil. Der Papst hatte ihnen im vorigen Monat eine außerordentliche geistliche Mission auf zwei Wochen in Trastevere aufgetragen, einem Stadttheile, dessen Bewohner bei vieler Naivetät doch auch ziemlich roh verblieben. Nach einigen Tagen fand indessen der Jesuitenprediger, der die Gemüther weniger zu erbauen, als niederzudonnern und zu vernichten verstand, leere Kirchenstühle, und als er am nächsten Tage auf der Piazza di San Calisto eine Bußpredigt auf der Straße begann vor Kindern und alten Weibern, da flogen ihm alsbald Pomidoro, verdorbene Pfirsichen und dergleichen ums Haupt, so daß er sich in die Kirche zurückziehen mußte. Carabinieri mußten während der letzten Tage der Mission zur Abwehr ähnlicher Verletzungen der Decenz verwendet werden. — In diesen Tagen kamen hier Nervenfieber in beängstigender Anzahl und von solcher Heftigkeit vor, daß gewöhnlich schon zwei Tage nach dem ersten Anfalle der Tod erfolgte. Trotzdem sind unsere Witterungsverhältnisse der Gesundheit sehr günstig. Zu bedauern aber ist, daß die Sanitätsbehörde auch in diesem Jahre einem Unwesen kein Hinderniß entgegenstellt, das die verderblichsten Folgen haben muß: ich meine die Kelterung der Trauben. Gesunde wie ungesunde werden ohne die geringste Aussonderung oder Reinigung gekeltert, was unmöglich andern als einen inficirten Most und Wein geben kann. Dazu gesellt sich dann noch die beliebte chemische Giftmischerei, so daß wir auch künftig in dieser Beziehung nicht besser daran sein werden, als bisher. (V. Z.)

Florenz, 8. Oktbr. [Steuerlast in der Lombardei; Oestreich und Sardinien.] Ein Korrespondent der „N. P. Z.“ spricht über die Steuerlast, „mit der die Lombarden in wahrhaft unglaublichem Maaße überbürdet sind.“ „Ich scheue mich, die Zahlen zu wiederholen, die mir in voller Uebereinstimmung von vielen durchaus zuverläßigen Männern angegeben und zum Theil belegt sind. Es genüge, anzuführen, daß die „A. A. Z.“, die Niemand subversiver Tendenzen gegen Oestreich beschuldigen wird, in einer ihrer letzten Nummern unter genauer Mittheilung der Zahlen berichtete, wie die städtischen Behörden von Brescia in einem Bittgesuche an den Kaiser urkundlich nachgewiesen haben, daß die Staatsabgaben in ihrem Bezirke den gesammten Reinertrag für das laufende Jahr um ein Erhebliches übersteigen.“ — Er fährt fort: „Und bei solchen Zuständen die Nachbarschaft des immer lauernden, agitirenden Piemont, des Landes, dessen Lebenszuversicht die Kalamitäten der letzten Jahre nur gestählt zu haben scheinen. Welch ein Gegensatz zwischen den beiden Hauptstädten: Mailand und Turin, den beiden Häfen: Venedig und Genua! Schon die Fahrt einer kurzen Viertelstunde gewährt die volle Anschauung der tiefen Kluft zwischen der Lombardei und Piemont — die Dampfbootfahrt über den Lago Maggiore, von dem lombardischen Laveno, das ungeachtet seines trefflichen Hafens, seiner Werfte und seines Arsenals traurig, arm und verkümmert bleibt, nach dem piemontesischen Intra, wo alles Leben und rege Thätigkeit athmet. Nur allzu sehr sind die beiden Städtchen ein treues Bild der beiden Länder. Was Wunder also, wenn so manches Auge neuerungbegehrend über den Ticino blickt!“

Neapel, 6. Oktbr. [Belagerungszustand; Stimmung.] Es bestätigt sich vollkommen, daß der König von Neapel beim Erscheinen der Flotten vor seiner Hauptstadt den Belagerungszustand über dieselbe verhängen wird (s. Nr. 240). Das betreffende Dekret ist bereits ausgefertigt, wenn auch noch nicht unterzeichnet. Der bisherige Kommandant von Neapel, General Gaeta, ist durch den General Lanza ersetzt worden, der bekanntlich ein dem Könige ganz ergebenes Werkzeug ist. Derselbe war einer der Generale, die Filangieri bei der Unterdrückung des Aufstandes in Sicilien und in Calabrien aufs Energischste unterstützten. Er that sich durch seine Grausamkeit vor Allen hervor. Das Dekret Betreffs des Belagerungszustandes ist durch den Minister des Innern und den Polizeidirektor zunächst hervorgerufen worden. Beide erklärten, es wäre unmöglich, ohne den Belagerungszustand beim Erscheinen der Flotten liberale Demonstrationen zu verhindern. Obgleich die Flotten noch nicht angekommen sind, finden doch schon, wenn auch sehr friedliche, Kundgebungen statt. Die Neapolitaner spotten ihrer Gewalthaber. So las man gestern an allen Straßenecken folgende Worte: „Wichtige Bekanntmachung! In dem Mittelmeere sind zwei Flotten verloren gegangen. Derjenige, welcher dem Ministerium darüber Auskunft ertheilt, erhält eine anständige Belohnung.“ — In der Umgegend von Neapel und überhaupt in allen Provinzen nimmt die Aufregung zu. In den liberalen Kreisen unserer Stadt fürchtet man jedoch, daß die Westmächte nichts Ernstliches in Ausführung bringen werden. Man will wissen, daß der König sehr gut mit Herrn Brenier stehe, und daß Letzterer keineswegs so auftrete, wie es die Lage der Dinge zu erheischen scheinen könnte.

Spanien.

Madrid, 6. Oktober. [Die Beamten; Espartero; Journale; Staatseinnahmen.] Die „Madrider Zeitung“ enthält einen Erlaß des Ministers des Innern, wodurch den zu seinem Departement gehörigen Beamten eröffnet wird, daß die Regierung alle diejenigen, die am 20. Oktober nicht auf ihre Posten zurückgekehrt sein würden, als auf ihr Amt verzichtend betrachtet und demgemäß absetzen werde. — Die „Epoca“ will wissen, daß Espartero mit Abfassung eines Manifestes beschäftigt sei, das er sofort nach Aufhebung des Belagerungszustandes zu veröffentlichen beabsichtige. — Obschon die bereits vorhandenen hiesigen Journale, mit zwei oder drei Ausnahmen, kaum ihre Kosten aufbringen, so wird doch ihre Zahl in Kurzem wieder um drei vermehrt werden. — Nach einer amtlichen Uebersicht in der „Madrider Zeitung“ betrugen die Staatseinkünfte im August 139,942,782 Realen, d. h. 30,843,260 mehr, als im August 1855. Etwa fünfzehn Millionen dieses Zuwachses ergaben die Grundsteuern, vier Millionen die Kircheneinkünfte, drei Millionen die Tabak-Regie, eine Million die Stempel und das Salz und 2½ Millionen die Zölle.

— [Narvaez; die desamortisirten Güter; künftiger Verbannungsort; Toleranz; Zustand der Provinzen.] Der Agentur Havas wird geschrieben: „Wie die „Epoca“ meldet, kam Marschall Narvaez gestern Nachmittags in Begleitung des Herzogs von Sevillano, der ihm entgegenfuhr, hier an. Nachdem er sich einige Stunden ausgeruht hatte, fuhr der Herzog von Valencia zum Minister-Präsidenten und später in den Palast, um der Königin und ihrem Gemahl seine Ehrerbietung zu bezeigen. Obwohl seit zwei Tagen leicht unwohl, empfing die Königin ihn dennoch aufs huldvollste, und die Unterredung mit Ihren Majestäten, so wie mit Marschall O'Donnell waren höchst befriedigend. — Nach amtlichen Angaben beläuft sich die Summe der bis 30. September desamortisirten Güter auf 766,138,493 und der abgelösten Grundzehnten auf 186,829,040 Realen. — Künftig soll wegen politischer Anläße Niemand mehr nach den Philippinen, noch nach den Antillen geschickt werden. Ein königl. Dekret bezeichnet die Mariannen als künftigen Verbannungsort. — Die Regierung hat angeordnet, daß den Nicht-Katholiken überall besondere Begräbnißplätze eingeräumt werden sollen. — Die Madrider Zeitung erklärt, daß sie bloß deshalb keine Bülletins über den Zustand der Provinzen veröffentliche, weil überall Ruhe und Sicherheit herrsche. (Wenn's nur wahr ist: D. R.)

— [Eine Depesche] vom 11. Oktober lautet: Es ist noch nichts über die Frage in Betreff der Herstellung der Verbrauchssteuern entschieden. — Die Theuerung der Lebensmittel dauert fort. Die Jesuiten sollen von Mayorka nach Syola übersiedeln.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Okt. [Kanalisirungsarbeiten.] Im Auftrage des Magistrats ist der ehemalige Ingenieur des Land-Bergwesens, J. Kinszkowski, mit einer Nivellirung der Stadt, zum Zweck einer projektirten Kanalisirung, beschäftigt. Vor dem J. 1831 hatte bereits der damalige Oberstlieutenant Koryot, als ausgezeichneter Ingenieur bekannt, aber seitdem verstorben, einige Jahre lang ein solches Nivellirungswerk geleitet; diese Arbeiten waren aber durch die polnische Revolution unterbrochen worden. Eine große Wasserkunst hat unsere Stadt durch die Bemühungen des Fürsten Gortschakoff, gegenwärtigen Statthalters des Königreichs Polen, bereits erhalten, und man schreitet nun dazu, dieses Werk durch ein vollständiges Kanalisirungssystem für die Gesundheit und Reinlichkeit der ganzen Stadt nützlich zu machen. Auch die Bauten für die hieselbst einzuführende Gasbeleuchtung nehmen lebhaften Fortgang. Eine andere hier in Ausführung begriffene Verbesserung ist die Drainirung der Keller. Man spricht auch von dem Projekt einer stehenden Brücke über die Weichsel, um Warschau mit Praga in nunuterbrochener Verbindung zu erhalten, doch ist die Verwirklichung dieses Planes für die nächste Zukunft noch nicht in Aussicht gestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Okt. [Tel. Dep.] In Marseille traf am 11. Oktober der „Clyde“ mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. Oktober ein. Die Pforte hatte Meldung von der Ankunft des französischen Geschwaders erhalten. Bei der türkischen Regierung herrscht fortwährend Zwiespalt, so daß die verheißenen Reformen nicht voran wollen. Ein General ist nebst mehreren Stabsoffizieren nach der Herzegowina und Ober-Albanien geschickt worden. Die „Presse d'Orient“ behauptet, die Konferenzen über die Donau-Fürstenthümer seien auf 2 Monate vertagt worden. Die Schlangeninsel wird noch immer von einem russischen Detachement besetzt gehalten. Die Nachricht von definitiver Genehmigung der Euphratbahn war verfrüht; die Pforte hat blos erst Vollmachten zum Beginne der Vorarbeiten ertheilt. Der französische Gesandte in Persien, Herr Bourée, wird von dem Eintreffen der nach Paris gehenden persischen Gesandtschaft von Teheran zurückerwartet.

— 3. Oktober. [Rüstungen.] Drei arabische Regimenter sind nach Syrien abgeschickt worden: Omer Pascha hat eine militairische Mission nach Albanien und der Herzegowina erhalten. Feruk Khan ist, wie verlautet, in Erzerum angelangt. (H. N.)

Bagdad, 15. Sept. [Sir Murray] erwartet hier den Befehl seiner Regierung, nach Teheran zurückzukehren. Herr Bourré begiebt sich nach Frankreich.

Varna, 17. Sept. [Sturm.] Die „Presse d'Orient“ berichtet über einen furchtbaren Sturm in der Nacht des 15. Sept. Regen und Hagel fielen in solcher Masse, daß 15 Häuser einstürzten und viele Waaren in den Gewölben naß wurden. Die von den Franzosen erbaute Brücke des Kanals, welcher den See Dewa mit dem Meere verbindet, wurde fortgerissen, und mehrere Barken im Kanale wurden zerschmettert oder verschlagen. Die Felder haben ungemein gelitten, und alle Früchte, die sich noch auf denselben befanden, sind vernichtet. Auch kamen drei Menschen um. Derselbe Sturm nahm auch Baltschik sehr mit. Dieser Ort liegt am Abhange eines Hügels und erstreckt sich bis ans Meer. Fast der ganze niedere Stadttheil wurde von der Wassermenge, die von der Höhe herabströmte, fortgerissen. In den Häusern, welche der Fluth widerstanden, sind die Getreidemagazine zur ebenen Erde ausgeleert.

Donaufürstenthümer.

Galacz, 3. Oktober. [Der englische Kommissar und die Donauregulirungskommission.] Mit dem letzten Konstantinopler Dampfer traf der engl. Kommissar für die Donauregulirungskommission, Major Stoggs, hier ein. Derselbe hat hier bereits ein Haus für die Dauer eines Jahres gemiethet. Wie es heißt, werden mit dem heutigen Eilschiffe auch die Kommissäre von Preußen und Oestreich für diese Kommission hier anlangen. Letzterer, Herr Beck, wird gleichzeitig das hiesige östreichische Konsulat in Abwesenheit des abreisenden k. k. Konsuls Chiari verwalten.

Jassy, 27. Sept. [Hinrichtung.] Heute sind hier zwei Soldaten vom kaiserl. östreichischen Husarenregimente Graf Schlick durch Pulver und Blei hingerichtet worden. Sie hatten, im Vereine mit noch drei anderen Husaren, in diesem Frühjahre ein einige Stunden von hier einzeln an der Landstraße stehendes bewohntes Haus mit bewaffneter Hand überfallen und ausgeplündert. Eine hiebei entwendete bedeutende Summe Geldes, in dessen Verausgabung die Thäter zu verschwenderisch waren, führte bald ihre Entdeckung herbei. Die drei mit dem Leben begnadigten Husaren sind zu 10 Jahren Eisen verurtheilt worden. (P. C.)

Afrika.

th [Civilisation.] In einem Briefe des Königs von Aberkuta an die englische bischöfliche Missionsgesellschaft heißt es: „Vor sechs Jahren noch konnte man selbst nicht in Karavanen zu 50 Mann die nächsten Städte sicher erreichen, da die Sklavenverkäufer überall an den Machthabern und Häuptlingen ihren Rückhalt fanden, aber jetzt könnte ein einzelnes Frauenzimmer, ohne Furcht vor Gefahr, sich drei Tagereisen weit entfernen." Auch hier ist es wieder die allmälige Einführung des Christenthums durch die Thätigkeit der Mission, die wohlthätigen Einfluß auf die Civilisation der heidnischen Völker ausübt, und daher wohl eine allgemeinere Unterstützung in der Christenheit finden sollte.

Amerika.

Newyork, 23. Septbr. [Die portugies. Konsuln; Rüstungen in Kansas.] Die Suspendirung der Exequatur der portugiesischen Konsuln in Baltimore und Newyork soll durch Vorstellungen des amerikanischen Gesandten in Lissabon veranlaßt worden sein und ihren Grund in der Begünstigung der Ausrüstung von Sklavenschiffen in den beiden erwähnten Häfen haben. — Außer der Proklamation, durch welche der neue Gouverneur von Kansas, Geary, die Auflösung der in Kansas befindlichen freiwilligen Milizen befohlen hat, ist von demselben noch eine Verfügung erlassen worden, welche alle waffenfähigen Bewohner des Territoriums selbst, von 18—45 Jahren, unter die Waffen ruft, um mittelst derselben eine Territorialmiliz zur Aufrechthaltung der Ordnung zu organisiren. — Kleine Gefechte haben in Kansas am 13. bei Grashoppers Falls und am 14. in der Nähe von Lawrence stattgefunden; auf beiden Seiten war die Zahl der Kombattanten nur gering. Lievenworth ist von den Abolitionisten geräumt worden. Eine Kompagnie von Abolitionisten, welche der Oberst Harney führte, hat sich einer Abtheilung von Dragonern der regelmäßigen Truppen ergeben müssen.

Newyork, 27. Septbr. [Neuestes.] Der Dampfer „Atlantic", am 9. d. in Liverpool eingetroffen, bringt folgende Nachrichten mit: Auf dem Michigansee gerieth am 24. der Dampfer „Niagara" in Brand und ging mit 100 Menschen zu Grunde. — Aus Westport in Kansas schreibt man vom 19., daß Gouverneur Geary mit einer Abtheilung Dragoner den nach Nebraska eilenden General Lane verfolgte. — Die Nachricht, daß der Präsident befohlen habe, den Prozeß gegen die Freibodenmänner in Kansas niederzuschlagen, ist widerrufen. Die Bürger von Concord in Newhampshire (wo der Präsident Mr. Pierce zu Hause ist) haben sich geweigert, ihm die Ehre eines öffentlichen Empfanges zu Theil werden zu lassen. — Am 25. ist der Dampfer „Zentas" mit beinahe 300 Rekruten für Walker von Newyork abgesegelt. — Eine Depesche des „Globe" aus Liverpool fügt zur amerikanischen Post per „Atlantic" noch Folgendes hinzu: Die Nachricht von der Absendung eines britischen Geschwaders nach Mexiko bestätigt sich. — In einem Gefecht zwischen der Freischaar des Generals Lane und den Unionstruppen in Kansas sind 40 Mann gefallen.

Boston, 24. Septbr. [Die Wahlbewegung; der Bürgerkrieg in Kansas.] Ueber den Gang der Wahlbewegung giebt der Timeskorrespondent aus Newyork mancherlei Andeutungen, fügt aber selbst hinzu, daß es dem Europäer schwer fällt, sich in dem Labyrinth des amerikanischen Parteigetriebes zurecht zu finden. Die Whigführer im Süden schaaren sich immer mehr um Buchanan, und im Norden schwankt die Waage noch. Daß der „Newyorker Herald" für den demokratischen Kandidaten im Staat Newyork (wo gleichzeitig mit der Wahl des Präsidenten die des Gouverneurs stattfindet) mit allen Kräften arbeitet, verstand sich von selbst. Die Old Line Whig State Convention hatte sich nach Aufstellung Hrn. Fillmore's vertagt. — Alle Korrespondenzen aus Lawrence bis zum 20. Septbr. sprechen von Märschen, Gegenmärschen und Scharmützeln. Zwei Bandenführer, Harvey (Freibodenmann) und Robinson (Sklavereipartisan), lieferten sich bei Hickory Point ein zweistündiges Treffen, in welchem 15 Mann fielen und eine Menge verwundet wurden, und schlossen darauf einen Waffenstillstand auf 30 Tage. 2800 Missourier, die gegen Lawrence marschirten, ließen sich durch das persönliche Einschreiten des Gouverneurs zum Rückzug nach Franklin bestimmen.

San Domingo, 24. Septbr. [Zwei Proklamationen.] Die Antillenpost bringt die nachfolgenden zwei offiziellen Dokumente, woraus sich am Besten der Zustand der Republik ersehen läßt: Erste Proklamation des Div. Generals Regla Mota, Präsidenten der Republik, an die Nation. Bürger! Tiefbetrübt von den fortwährend herrschenden gegenseitigen Reibungen und von dem Wunsche beseelt, dem Lande jene allein wahre Richtung zu geben, welche es möglich macht, die Idee einer guten Regierung auszuführen, biete ich Euch, als Symbol der Brüderlichkeit, ein Amnestiedekret, welches die Pforten des Vaterlandes den Dominikanern öffnet, die, wegen politischer Thaten, die fürchterlichen Folgen des Ostracismus erdulden. Nehmt diesen Oelzweig hin und kommt Alle, um unter der Nationalflagge allen Haß, alle Feindseligkeiten, welche die Nation beunruhigen und betrüben, für immer in den Staub der Vergessenheit zu begraben. Duldet nicht, daß der Hauch der Zwietracht die Eingeweide des Vaterlandes zerreiße; duldet nicht, daß aus übertriebenem Eifer das Werk ein Raub der Flammen werde, welches Euch so blutige Opfer kostete. Höret! ich biete Euch eine neue Aera, jene der Ordnung, der Freiheit und des Fortschritts an. Um dies zu erreichen aber ist es erforderlich, alle Irrthümer, die ganze Vergangenheit für immer mit einem undurchdringlichen Schleier zu überdecken. Dominikaner! Einigkeit... Einigkeit, ich bitte Euch im Namen des Vaterlands; Einigkeit ist Euch nöthig, um das Prinzip, um die Gesellschaft zu retten. Von nun an soll es keine Parteien, keinen Zwiespalt mehr geben; alle Kinder des Vaterlands seien Brüder; Ruhe und gemeinschaftliches Glück werde zur Wirklichkeit auf dieser republikanischen Grenze des spanischen Amerika's. Nationalpalast von Santo Domingo, den 21. August 1856, im 13. des Vaterlands. Manuel de Regla Mota. — Zweite Proklamation. In Anbetracht: 1) daß Ordnung und Freiheit großentheils von dem vollständigen Einverständnisse zwischen allen Dominikanern abhängt, das im Prinzipe durch S. E. den General Libertador und durch Don Buenaventura Baez bereits offiziell dadurch anerkannt wurde, daß sie aus reiner Vaterlandsliebe einwilligten, die vergangenen Vorfälle auf immer zu vergessen und eine offene, aufrichtige Versöhnung zu feiern; 2) daß die neue Ordnung der Dinge die Aufhebung der dieser neuen Richtung widersprechenden Maaßnahmen bedingt, verfüge ich, auf Grund der mir nach §. 27 des 35. Artikels der Konstitution und des Senatsgutachtens zustehenden Vollmachten: Art. 1. Don Buenaventura Baez, welcher mittelst Spezialdekrets des Präsidenten für immer vom Gebiete der Republik verbannt wurde, ist aufgefordert, die ihm hierdurch feierlich angebotene Amnestie zu genießen. Art. 2. Ebenso sind die Thore des Vaterlandes geöffnet: den Herren Valentin Ramirez, Karl Baez, Franz Ruiz, Peter Pelletier, Manuel Marquez und Thomas Transceso, welchen die betreffenden Geleitsbriefe zugehen werden. Art. 3. Das Präsidialdekret vom 6. April d. J. ist gänzlich aufgehoben. Art. 4. Gegenwärtiges Dekret soll veröffentlicht und durch den Minister des Innern und der Polizei ausgeführt werden. Regierungspalast von Santo Domingo, 21. August 1856. (gez.) Manuel de Regla Mota. (gegengez.) Der Minister des Innern, der Polizei, des Ackerbaues und der auswärtigen Beziehungen, Miguel Lavastida.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 14. Oktober. [Des Königs Geburtstag] wird, wie alljährlich, auch bei uns eine Reihe von Feierlichkeiten hervorrufen, um den innigen Gefühlen der Ehrfurcht und Liebe und Treue aus innerem Herzensdrange warmen Ausdruck zu verleihen. Die k. Luisenschule eröffnet die Reihe derselben mit einer Vorfeier schon heute Abend 5½ Uhr. Morgen früh findet außer dem Militairgottesdienste auch noch in den beiden evang. Kirchen unserer Stadt um 10 Uhr, nicht minder für die Mitglieder der israelitischen Brüdergemeinde um 10½ Uhr ein Festgottesdienst statt. Das k. Friedrich-Wilhelmsgymnasium wird im Saale des Odeum, und unsere Realschule in ihrem Saale (Breslauerstraße 30) den hohen Festtag durch einen Redeakt — beide Institute leider gleichzeitig, um 11½ Uhr — begehen, und die städtischen Behörden haben mit patriotischem Sinne das Königliche Geburtsfest ausersehen zur Einweihung des neuen städtischen Krankenhauses. Wir werden später, so viel möglich, über die Feierlichkeiten ausführlicher berichten.

♂ Fraustadt, 12. Oktober. [Bestrafung ungehorsamer Militairpflichtigen; Schulbezirkskarten; Brandstiftung u. s. w.] In diesem Jahre wurden aus dem Kreise Fraustadt 22 wegen körperlicher Mängel zur Armee- und resp. Ersatz-Reserve bestimmte Individuen zur polizeilichen Bestrafung überwiesen, weil sie sich in den Vorjahren nicht regelmäßig vor die Ersatz-Kommission gestellt haben, was nach §. 31 der Ersatz-Instruktion vom 13. April 1825 mit dreitägiger polizeilicher Gefängnißstrafe zu ahnden ist. Einige dieser Sträflinge haben gegen das polizeiliche Strafmandat den Rekurs bei dem Polizeirichter ergriffen, dessen Urtheil noch nicht ergangen ist. — Die Flemming'sche Buchhandlung zu Glogau hat sich gegen das k. Oberpräsidium in Posen erboten, eine Uebersichtskarte von den Schulen der Provinz Posen, welche deren konfessionellen Charakter, so wie ihre Zugehörigkeit zu den Aufsichts-Instanzen der Schul- und Kreisschulinspektion nachweist, zu liefern, wenn eine Abnahme von 300 Exemplaren, kolorirt à 15 Sgr., gesichert ist (wir haben schon früher dieses dankenswerthen Unternehmens gedacht. D. Red.). Die Kolorirung soll je nach dem Wunsche der Abnehmer, nach der katholischen oder evangelischen Eintheilung erfolgen. Dem Vernehmen nach begünstigt das königl. Oberpräsidium dieses zweckmäßige Unternehmen, indem es die königl. Landrathsämter veranlaßt hat, sich für dasselbe in geeigneter Weise zu interessiren. Im hiesigen Kreise ist auf 12 Karten katholischer und auf sieben Karten evangelischer Eintheilung subskribirt worden. — Nach einer Mittheilung des Kommando's der 9. Division zu Glogau hat sich die völlige Unschuld des der fahrlässigen Brandstiftung am 20. v. M. in Kursdorf bezichtigt gewesenen Militärs herausgestellt (s. Nr. 235 d. Z.). Dagegen soll der Eigenthümer der abgebrannten Gebäude wegen Uebertretung der feuerpolizeilichen Bestimmungen in Anklagestand versetzt werden. — Als Beweis, daß die von den preußischen Sanitätspolizeibehörden gegen die Rinderpest ergriffenen Maaßregeln von viel günstigerem Erfolge seien, als diejenigen sanitätspolizeilichen Vorkehrungen, welche von den russisch-polnischen Behörden getroffen worden, und zwar in einem Lande, dem jene Krankheit viel weniger fremd ist, als unseren Gegenden, und wo deshalb der Charakter des Uebels noch genauer erkannt sein und die Erfahrungen viel eher zu Hülfsmitteln geführt haben müßten, als bei uns, dient wohl die zuverlässige Nachricht, daß die Hemmung der Seuche in den verschiedenen diesseitigen Gegenden die Aufmerksamkeit der russisch-polnischen Behörden auf sich gezogen hat. Es wird hier nämlich der russische Hofrath und Inspektor der Sanitätsverwaltung in Warschau, v. Posniakowski, erwartet. In Veranlassung der außerordentlichen Verheerungen, welche die Viehseuche in mehreren Gegenden des Königreichs Polen in neuster Zeit unter dem Rindvieh angerichtet hat, ist es der Wunsch der dasigen Regierung, um dem Fortschritt der Krankheit Einhalt zu thun, die von unserer Regierung zur Unterdrückung derselben ergriffenen Maaßregeln näher kennen zu lernen, und hat sie den Beschluß gefaßt, zu diesem Zwecke den genannten Beamten nach den königl. preußischen Staaten zu entsenden. — In dem Zeitraum vom 1. August 1855 bis dahin 1856 sind im Kreise Fraustadt 151 Jagdscheine gegen Bezahlung, und 20 unentgeltlich ertheilt worden. — Der Landrath v. Heinitz hat sechs verschiedenen Schulen das zum Besten der Königin Elisabeth-Centralstiftung neu herausgekommene Bildniß Sr. Maj. unseres Königs zugesandt. — Am gestrigen Tage feierte der Brauweister Gottberg, einer der angesehensten und wohlhabendsten unserer Mitbürger, seine silberne Hochzeit, deren Festlichkeit über 70 Personen versammelte.

< Lissa, 12. Oktober. [Eisenbahn; Fahrplan; Dampfmaschine; Wasserstation; Grabdenkmäler; Beginn der Parforcejagd.] Seit dem 6. d. sind zwischen Breslau und Posen und umgekehrt die regelmäßigen täglichen Züge zum Transport von Materialien und Gütern in Gang gesetzt, die nun für einige Tage in Folge des nothwendig gewordenen Umbaues der Brücke bei Trachenberg unterbrochen sind. Bis morgen glaubt man mit diesem Neubau so weit fertig zu sein, daß der Verbindung mit Breslau kein Hinderniß mehr im Wege stehen wird. Der Morgens 7 Uhr von Breslau abgehende Zug trifft demgemäß dann regelmäßig hier um 12 Uhr 23 Min. ein und erreicht nach halbstündigem Aufenthalte auf dem hiesigen Bahnhofe, auf welchem für die Folge auch ein Wechsel der Zugführer für die Fahrten nach Posen, resp. nach Breslau, stattfinden wird, um 4 U. 39 Min. den Bahnhof Posen. Der von Posen 7 U. 40 Min. Morgens abgehende Zug trifft um 11 U. 26 Min. hier ein, und setzt nach einstündigem Aufenthalte nach Ankunft des Breslauer Zuges die Weiterfahrt nach Breslau fort, welchen Ort er um 5 U. 49 Min. Nachmittags erreicht. Auf den übrigen Stationen der Linie zu Schebitz, Obernigk, Gellendorf, Trachenberg, Rawicz, Bojanowo, Reisen, Alt-Boyna, Czempin und Moschin währt der Aufenthalt nur je 10 Min. Die Abfahrtszeit auf den Stationen soll auf's Strengste innegehalten werden, damit nicht Materialientransporte auf der Strecke getroffen werden. — Innerhalb der hiesigen Maschinenbauanstalt herrscht gegenwärtig die größte Thätigkeit, um baldmöglichst die Vorarbeiten für den Betrieb zu vollenden. Die große Dampfmaschine ist bereits aufgestellt, und wird jetzt an der Aufrichtung des damit in Verbindung stehenden Wellen- und Räderwerkes, sowie an den Maurerarbeiten zur Aufnahme der Dampfkessel, gearbeitet. Hunderte von Händen sind in allen Theilen des umfangreichen Gebäudes beschäftigt, um unter der Oberleitung des Maschinenmeisters Grüson die mannichfachen Arbeiten dem bestimmten Ziele entgegenzuführen. — Die zur Maschinenanstalt gehörige etwa 120 Kubikfuß fassende Wasserstation ist gestern zum erstenmale in Gebrauch genommen. — Bei Oeffnung des Fußbodens Behufs einer nothwendig gewordenen Umpflasterung desselben fand man gestern in der Mitte der hiesigen reformirten St. Johanniskirche, 1 Fuß tief gegenüber der Kanzel, zwei Monumente: des polnischen Generals Alexander v. Bronikowski und seiner Gemahlin Sophia v. Debroniewo. Die etwa 6 Fuß langen und 3 Fuß breiten Gedenksteine tragen auf ihrer oberen Fläche die im Hautrelief gearbeiteten Bilder der in hölzernen mit schwarzem Sammet beschlagenen Särgen ruhenden Personen; der des Generals, eine Halbfigur in polnischer Generalsuniform darstellend, ist mit den Emblemen des Kriegerstandes reichlich verziert, während der seiner Gattin einfacher gearbeitet, aber mit einer Inschrift an den oberen Seitenrändern versehen sind. Beide Denksteine sind leider, muthmaßlich in Folge des Kirchenbrandes im Jahre 1707, sehr erheblich beschädigt und zum Theil noch mit Brandschutt bedeckt. Dennoch ist es mir gelungen, unter Mithülfe des Predigers Pflug jene lateinische Inschrift vollständig zu entziffern; sie lautet buchstäblich: Generosa Sophia Debroniewo, generosi Alexandri Bronikowski conjux; hic quod mortale habuit, deposuit in spem gloriosae resurrectionis anno MDCXXVI. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser polnisch-russische General Alexander v. Bronikowski der Ahnherr des als polnischen Romanenschriftsteller bekannten, im Jahre 1783 in Dresden gebornen und daselbst am 21. Januar 1834 verstorbenen Alexander v. Opeln-Bronikowski, gemeinhin „der polnische Walter Scott" genannt, gewesen, dessen Vater bekanntlich ebenfalls viele Jahre Generaladjutant des Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen war. Vielleicht bin ich im Stande, Ihnen nächstens einige Einzelheiten über den weitern Befund der interessanten Denkmäler und der unter ihnen ruhenden Asche zu bringen. — Seit einigen Tagen haben hier die Parforcejagden wieder begonnen. Die Meute ist in diesem Jahre aus England bedeutend ergänzt worden. Die Grundbesitzer haben willig die Benutzung ihres Territoriums der Gesellschaft überlassen, und wird auch diesmal eine starke Betheiligung an den Jagden erwartet, die am 28. und 31. Oktober mit Wettrennen und einigen obligaten Hirschjagden schließen werden.

M Meseritz, 12. Oktbr. [Witterung; Jahrmarkt; Feuer; Versetzungen.] Das schöne Herbstwetter hat nicht nur die Beendigung der Kartoffelernte sehr begünstigt, sondern auch der Ackerbestellung erfreulichen Vorschub gewährt, so daß die Felder schon mit recht hoffnungsreichen Saaten bedeckt sind, welche auch für das nächste Jahr eine gesegnete Ernte erwarten lassen. Bei den Kartoffeln stellt sich das günstige Ergebniß heraus, daß die Menge der erkrankten weit geringer ist, als der erste Anschein erwarten ließ; hier wenigstens kann man jetzt mit Gewißheit sagen, daß $\frac{4}{5}$ gesund sind. Somit sind die Befürchtungen wegen einer Noth an diesem unentbehrlichsten Nahrungsmittel der arbeitenden Klassen als gehoben zu betrachten, und da das gute Wetter noch auf längere Zeit die Beschäftigungen der Chausseearbeiter, Maurer und Zimmerleute begünstigen zu wollen scheint, wird für sie der Druck des Winters auch weniger fühlbar werden. Allerdings sind die Preise der Lebensmittel noch nicht in dem Verhältnisse, welches die gesegnete Ernte erwarten ließ; die Landleute bringen bis jetzt wenig zu Markte und lassen auch sonst den Handwerker wenig verdienen. — Der am 6. hier abgehaltene Jahrmart war von Käufern nur spärlich besucht; von Rindvieh war ziemlich viel zum Verkauf gestellt, auch zu billigen Preisen, ohne jedoch Abnehmer zu finden, wozu meistens die noch fortdauernde Sperre des Regierungsbezirks Frankfurt beiträgt. Pferde waren sehr theuer, das Schwarzvieh ging ziemlich rasch zu ermäßigten Preisen ab. — Seit einigen Wochen haben wir mehrmels Feuer im Kreise gehabt; in Grunzig brannten zwei Häuser ab, das Feuer war durch Kinder entstanden, die mit Streichzündhölzchen gespielt hatten. In Tirschtiegel wird als die Ursache des Feuers am 26. v. M. Brandstiftung vermuthet; in Brätz hat gestern ein 10jähriger Knabe Feuer angelegt, das aber glücklicher Weise sogleich gelöscht wurde. — Die Veränderungen in dem Personal des hiesigen k. Kreisgerichts sind noch nicht beendigt; zum 1. November geht Assessor v. Gottberg zur Regierung nach Frankfurt a./O. über; mit der provisorischen Verwaltung einer Richterstelle ist dagegen Assessor Küchendahl aus Sangerhausen beauftragt. — Die Vorbereitungen zur festlichen Feier des Geburtstages Sr. Majestät werden hier lebhaft betrieben.

Neustadt b. P., 12. Oktbr. [Kartoffeln; Spiritusfabrikation und Preise; Schweinemarkt; Gänse; Gewerbliches.] Auf vielen Kartoffelfeldern ist bei uns das zehnte Korn ein Minusertrag. Leider aber klagt man allgemein über das Vorhandensein der gefährlichen nassen Fäule der Frucht, und man thut Alles, um die kranken oder auch nur als krank verdächtigen Kartoffeln schon auf dem Felde von den gesunden zu sondern. Die letzteren werden meist sofort verfüttert, und anderweit zur Spiritusfabrikation verbraucht. In jüngster Zeit haben die Brauereibesitzer sich schon genöthigt gesehen, trotz des billigen Preises von 7½ Sgr., auch 6 und 5 Sgr. pro Scheffel, den Ankauf wegen der zu bedeutend zugeführten Massen zu verweigern. — Trotz des starken Brennereibetriebs und des dadurch sich ansammelnden bedeutenden Spiritusvorraths ist der Preis dieses Fabrikats grade in jüngster Zeit wieder in die Höhe gegangen. Erfahrene Kaufleute versichern, daß diese Preiserhöhung Folge der Spekulation der Haussiers an der Berliner Börse sei, da Mangel an effektiver Waare durchaus keine Schuld daran haben könne. — Unsere Schwarzviehmärkte liegen noch immer darnieder, obgleich in jüngster Zeit die Anzahl der zum Verkauf hergebrachten Schweine sich wieder vermehrt hat. Die an der brandenburgischen Grenze noch immer bestehende Sperre hält die auswärtigen Händler zurück, ihre Einkäufe hier zu besorgen. Geringen Einfluß nur hat die Aufhebung der Sperre an der schlesischen Grenze auf den hiesigen Markt geübt, da es die Händler wohl vorziehen mögen, die dort näher liegenden Märkte, z. B. Karge 2c. zu besuchen. Der Preis der Schweine ist in der letzten Zeit bedeutend heruntergegangen, da außerdem Flauheit des Geschäfts, auch das billig gewordene Futter zur Preisermäßigung beitragen mag. — Wennschon wir uns in diesem Jahre weniger über Gänseaufkäufe von den herumziehenden Händlern zu beklagen haben, bleiben dennoch die Gänse sehr theuer. Indeß ist vorauszusehen, daß dieselben später namhaft im Preise sinken müssen, da die Fütterung nicht nur billig, sondern auch die Brutzeit sehr günstig gewesen ist. — Im hiesigen Orte wird der Mangel noch eines Töpfers, der der Ofenfabrikation kundig ist, sehr fühlbar, und deshalb die Niederlassung eines solchen gewünscht. Derselbe würde in der Stadt, wie in unserer Umgegend stete Beschäftigung finden, und wenn er auch das Anfertigen und Glasiren der feinen weißen Ofenkacheln versteht, eine reichliche Einnahme erzielen.

r Wollstein, 11. Okt. [Konzert; Wohlthätigkeit.] Der bekannte, seines Augenlichts beraubte Violinvirtuose Großkopf aus Meseritz, früher Lehrer an der hiesigen Blinden-Unterrichtsanstalt, hat uns den gestrigen Abend zu einem höchst genußreichen gemacht, indem er in einem gut besuchten Konzert mehrere Piècen vortrug. Mit Leichtigkeit führte G. die herrlichsten Passagen aus, so daß ihm allgemeiner Beifall zu Theil wurde. Mehrere Dilettanten unterstützten den blinden Virtuosen durch Gesang- und Pianofortevorträge, welche ebenfalls großen Beifall fanden. Großkopf ist jetzt auf einer Kunstreise nach Rußland begriffen und wäre es ihm sehr zu gönnen, daß er dort, wie hier, liebevolle Aufnahme fände. — Der hier unter den israelitischen Frauen und Jungfrauen seit einer Reihe von Jahren bestehende sogenannte „Hemdenverein" hat zum diesjährigen jüdischen Neujahrsfeste sämmtlichen armen Schulkindern neue Hemden verabreicht.

(Beilage.)

[Eingesendet.]

Zu des Königs Geburtstag
den 15. Oktober 1856.

Für ein nicht richtig' Werk kann man es achten,
Zählt man des Fürsten Herrscherruhm
Nur nach gewonn'nen blut'gen Schlachten,
Und nach des Kriegers Heldenthum? —
Viel höher steht des Königs Walten,
Der durch den Frieden mild sein Volk beglückt,
Dem nicht der Kriegstrompete rauhe Töne schallten,
Den nur der Muse sanftes Lied entzückt!
Drum werde freudig heut des Tags gedacht,
Der, **Friedrich Wilhelm,** Dich der Welt gebracht!!!
Einst ward in Königsberg Dir hoch geweiht
Der Schwur der Preußen, der getreuen! —
Wir wollen freudig diesen Eid,
Den heiligen, Dir heut erneuen.
So lange Preußen wird bestehn,
Soll Treu und Schwur nicht untergehn!!!
Du, König! sprachst vor Gottes Angesicht:
„Ernst will das Recht ich üben,
„Nach Wahrheit streben und nach Licht,
„Mein Volk will treu ich lieben.
„Dem Frevler stets ein Schrecken sein,
„Dem Guten leuchten durch der Milde Schein!" —
So tönte dort des Königs Wort
Am heil'gen Huldigungsaltare! —
Es tönt in unsern Herzen fort,
Dies königliche und dies wahre;
Das Wort, gesprochen von dem Königsthron,
Verkündet einst der Vater noch dem Enkelsohn!
Und — hielt er nicht sein Königswort? —
O schaut um Euch von Ost nach West, von Süd nach Nord,
Auf Land und Meer, auf Berg und Gründen,
Da werdet Ihr die Zeugen seiner Thaten finden.
Zur Ehre Gottes steigt der Kölner Dom empor,
Erhebt sich zur Bewundrung frommer Waller.
Zum Schutz des Landes wölbt sich manch' ein Festungsthor,
Hier an der Warthe Strom, in Preußen an der Aller.
Dem Rhein, der Weichsel legt er Fesseln an,
Baut dem Verkehre hundert Meilen Eisenbahn,
Wo sonst nur Sumpf und Röhrich und Geluch,
Im Oder- und im Weichselbruch.
Im Tuchler Walde, wo so viele Jahr,
Des Raub's und Mordes Heimath war,
Da seht Ihr jetzt, auf grünen Fluren,
Von seinem Ordnen schöne Spuren.
Das Moor, das sonst kein Fuß betrat,
Trägt lachend jetzt die grüne Saat. —
Es weidet wohlgenährt das glatte Vieh,
Wo sonst die Unke und Rohrdommel schrie,
Und ruhig setzt der Wandrer seine Reise fort,
Der sonst besorgnißvoll betrat den Ort.
Wir schwören dankbar: „Gut und Blut sei Dein,
Dir, unserm Herrscher auf dem Throne;
Wir schwören immer treu zu sein
Des edlen Vaters edlem Sohne!"
Der Vater hört den Schwur im hohen Himmelszelt
Und bürgt: daß ihn der Preuße hält! —
Von edlen Ahnen stammet her die Krone,
Wir woll'n sie treu bewahren und beschützen.
Als Männer stehn wir einstens um den Thron,
Wenn feindlich Schwerter uns umblitzen,
Das Leben in dem härt'sten Streit,
Für's Vaterland zu opfern stets bereit! —
Und — eisenfest besteh' der heil'ge Bund,
Der Volk und König eng vereinet;
Durch Land und Meere werd' es Allen kund,
Wie treu Dein Volk es meinet.
Es redet laut die Liebe, die uns an Dich band:
Lang' lebe **Friedrich Wilhelm,** hoch das Vaterland!

Kr.......

Angekommene Fremde.
Vom 14. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Banquier Calvary aus Hamburg; Partikulier von Rakowski aus Weißenfels; Bereiter Hillmann aus Ivenack und Kaufmann Metz aus Frankfurt a. O.

SCHWARZER ADLER. Landschaftsrath und Landtags-Abgeordneter v. Psarski aus Kuźnica; Lehrer Wawrowski aus Sobiesiernie; Kreisgerichts-Kanzleidirektor Buchs aus Samter; die Gutsb. v. Falkowski aus Pacholewo, v. Węgierski und Partikulier v. Kowalewski aus Węgry.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Gozimierski aus Recz, v. Żółtowski aus Niechanowo, Szmitkowski aus Borowo, v. Swięcicki aus Sczepankowo und v. Kolaczkowski aus Żernik; die Gutsb.-Frauen v. Iłowiecka aus Recz und v. Krzyżańska aus Sapowice; Forstwirth Urbanowski aus Niechanowo und Kaufmann Loßberger aus Hanau.

BAZAR. Partikulier Pol aus Briesen; die Gutsb. v. Mierzynski aus Bythin, von Moszczenski aus Srebrnagórka, von Błociszewski aus Przecław. v. Niezychowski aus Żylic und v. Stablewski aus Okonie; Frau Gutsb. v. Radońska aus Krzeslic.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Baron v. Fircks aus Alt-Görlitz und Palm aus Otusz; die Kaufleute Helle aus Berlin, Gütermann und Lieutenant im 3. Dragoner-Regmt. v. Beringe aus Stettin.

HOTEL DE BAVIERE. Beamter Roskowski aus Warschau; Landtagsdeputirter v. Laszczynski aus Grabowo; Dekan v. Kierzniewski aus Radlin; Gastwirth Szachanowski aus Jarocin; Generalbevollmächtigter Bąkowski aus Ottorowo; die Gutsb. v. Milkowski aus Grabowo und v. Rekowski aus Gorazdowo.

GOLDENE GANS. Bürger Dyniewicz aus Buk.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. von Stosz aus Lubcz; Frau Gutsb. Binschower aus Bartelsee; Pastor Dithmann aus Pogorzella; Dr. Schulz aus Komornik; Geistlicher Binert aus Bronißzewice und Frau Appellationsgerichts-Sekret. v. Ziołecka aus Lissa.

HOTEL DE PARIS. Oekonomie-Volontär Grabig aus Racot; Kreisphysikus Dr. Michalski aus Wongrowitz; Probst Osmolski aus Chodziesen; die Gutsb. v. Taszarski aus Kobylec, v. Skrzydlewski aus Sokęcin, v. Markiewicz aus Niemczynek, Seredynski aus Chociczki und v. Rogalinski aus Ostrobudki; die Gutsb.-Frauen v. Jackowska aus Pomarzanowice und v. Suchorzewska aus Wszembórz.

WEISSER ADLER. Gutsb. Soyka aus Briesen; Distrikts-Kommiss. Nehring aus Miłosław; Wiesenbaumeister Dreyer aus Góra und Mühlenbesitzer Jänsch aus Karge.

DREI LILIEN. Vorwerksbesitzer Rozalski aus Wronke.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Das Schießen mit Feuergewehren oder anderen Schießwerkzeugen an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten, so wie das unbefugte Abbrennen von Feuerwerk sind durch §. 345, 6. des Strafrechts bei einer Strafe bis zu 50 Thlr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß untersagt.

Es wird auf diese Bestimmungen mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß hiernach auch das sonst an festlichen Tagen, namentlich zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, übliche Schießen auf den Straßen und aus den Häusern unzuläßig ist und bestraft werden wird.

Posen, den 14. Oktober 1856.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Konsumtibilien für sämmtliche städtische Anstalten soll für das Jahr 1857 anderweit im Wege der Submission vergeben werden.

Auf Fleisch, Speck, Butter und Materialwaaren, wie Reis, Pfeffer u. s. w., auf Mehl, Grütze, Gries, Kartoffeln, Gemüse und alle übrigen Garten- und Feldfrüchte werden sowohl Gebote aufs Ganze wie auf einzelne Artikel entgegen genommen.

Die schriftlichen Gebote werden bis zum 6. November d. J. Vormittags 11 Uhr in unserer Registratur versiegelt und als solche bezeichnet angenommen und in dem gedachten Submissions-Termine eröffnet und verzeichnet werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen, und werden Gebote, welche nach dem Submissions-Termine eingehen, keine Berücksichtigung finden.

Posen, den 10. Oktober 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung werden circa
19 Ctnr. alter Stahl in Bajonnet-Klingen und Ladestöcken 2c. und
19 Cntr. in verschiedenartigen Beschlägen und Gewehrtheilen

zum Verkauf gestellt und Kauflustige eingeladen, ihre versiegelten Offerten pro Centner jeder Gattung im Bureau des Artillerie-Depots einzureichen, mit dem Bemerken, daß in dem am 21. Oktober c. Morgens 10 Uhr daselbst anberaumten Termine nach Eröffnung der schriftlichen Offerten, noch ein mündliches Aufgebot stattfinden wird.

Die Bedingungen können täglich im gedachten Bureau eingesehen werden.

Posen, den 13. Oktober 1856.

Königliches Artillerie-Depot.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften von Posen die ergebene Anzeige, daß ich den 20. d. Mts. einen Tanzkursus in den bis jetzt üblichen und neuesten Tänzen eröffnen werde, und bitte die Herrschaften, welche daran Theil nehmen wollen, sich in meiner Wohnung, Wasserstraße Nr. 7, wo meine Empfehlungen zur Ansicht liegen, gefälligst zu melden.

J. Eichberg, Tanzlehrer.

Einige Pensionäre finden noch Aufnahme. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

„CONCORDIA"
Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund-Kapital **10,000,000** Thaler

(nicht **10,000** Thlr., wie in der Beilage zur vorigen Nummer d. Ztg. irrthümlich abgedruckt ist).

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir neuerdings neben unserer Hauptagentur für Posen, repräsentirt durch den Bankier Herrn R. Seegall, noch eine Spezialagentur errichtet und dieselbe dem Herrn **G. Weyl in Posen,** Breitestraße Nr. 27, übertragen haben.

Berlin, den 8. Oktober 1856.

Die Sub-Direktion.
Delbrück. H. Leo.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Annahme von Versicherungs-Anträgen auf den Todes- und Lebensfall. Einschreibungen zur **Kinderversorgungs-Kasse** werden jederzeit von ihm entgegen genommen und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt.

Prospekte gratis.

Der Agent
der Kölnischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia"
Getz Weyl,
Breitestraße Nr. 27 eine Treppe hoch.

Bezugnehmend auf meine Schrift: „Die Gesetze und die Heilbarkeit der chronischen Tuberkulose der Lunge"*) empfehle ich noch vor Anfang des Winters den Lungenleidenden den Besuch von **Görbersdorf,** das durch seine Lage die Besserung resp. Heilung der **Lungenschwindsucht** ungemein begünstigt.

Auch finden solche Patienten hier Aufnahme, die an anderen Krankheiten leiden und den diesjährigen schönen Herbst benutzen wollen, um durch die Wasserheilmethode geheilt zu werden.

Für die dazu nöthigen Einrichtungen, Bequemlichkeiten und Wohnungen ist am Orte hinreichend gesorgt.

Briefe franko an den Unterzeichneten.

Görbersdorf im schles. Riesengebirge, Kreis Waldenburg.

Dr. Brehmer.

*) In Berlin bei Enslin erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch F. E. C. Leuckart zu beziehen.

Für syphilit. Krh., Harn-, Geschlechts- und Hautleiden Sprechstund. Morgens bis 10, Nachm. 2—5.
Dr. August Löwenstein, gr. Gerberstr. 41, 1 Tr.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bei Eröffnung der Breslau-Posener Bahn am hiesigen Platze neben meinen bereits bestehenden Geschäften ein

Speditions-Geschäft

errichte. Ein massiver Speicher bietet die für dies Geschäft nöthigen Räumlichkeiten und seine günstige Lage an einem Schienenstrange setzt mich in den Stand, Speditionen zum billigsten Preise besorgen zu können, weshalb ich dieses Etablissement einer geneigten Beachtung empfehle.

Rawicz, im Oktober 1856.

Adolph Pollack.

In **Sieburg's Schönfärberei** werden **Angora**-Sachen, als: Mäntel, Jacken u. s. w., in jeder Farbe gefärbt und mit Glanz-Appretur versehen, so daß sie den neuen in keiner Hinsicht nachstehen.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich ein Mode-Magazin für Damen hierselbst etablirt und dem neuesten Geschmacke entsprechende Nouveautés angeschafft habe.

Die pflichtmässige Anzeige hiervon machend, empfehle ich mich dem geneigten Wohlwollen.

Posen, den 14. October 1856.

Lucie Hanisch,
Wasserstrasse Nr. 24 Bel-Etage.

Nicht zu übersehen.

Filzhüte für Damen werden **gewaschen** und **modernisirt** beim
Strohhutwäscher und Modernisirer
A. Lange,
Sapiehaplatz, im weißen Adler auf dem Hofe.

Feuersichere Steinpappen
zur Dachbedeckung

aus der Fabrik des Herrn **F. L. Schröder** in **Stettin** empfiehlt

Theodor Baarth,
Posen, Schuhmacherstraße Nr. 20.

Blumen- und Gartenfreunden

empfehle meine echten **Haarlemer** und **Berliner Blumenzwiebeln,** als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus 2c. 2c. in schönsten Exemplaren. Mein Verzeichniß hierüber, mit Anhang der mit Vortheil im Herbst zu säenden Sämereien, steht auf gef. Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Posen, im Oktober 1856.

Samenhandlung von **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Handelsgärtner,
Königsstraße 15a.

4000

Topfgewächse sind noch billig zu verkaufen Grabenstraße Nr. 39. **Jortzig.**

Teltower Dauer-Rübchen.

Da es mir nicht möglich ist, auf alle geehrten Aufträge brieflich zu antworten, so erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß unsere Rübe erst gegen Ende d. M. diejenige Reife erlangt, welche nöthig ist, um sie aufbewahren zu können. Anfangs November kann ich also erst die Frucht versenden und die mir gütigst gewordenen Bestellungen der Reihe nach, wie sie eingegangen, ausführen. Die Preise werden billigst gestellt und auch nur gute Früchte, wie dies seit 20 Jahren immer geschehen, versandt. Notirt wird 1 Scheffel inkl. Fastage 3 Thlr. Ein Zweischeffelfaß kostet 5 Thlr. 25 Sgr. und 3 Scheffel 8 Thlr. 20 Sgr. Wenn die Beträge nicht mit der Bestellung eingehen, so nehme ich sie der Kürze wegen nach.

J. F. Krause in Teltow
(Mark Brandenburg.)

Zwei oder vier elegante, 2 Zoll hohe Scheckstuten werden zu kaufen gesucht und erbittet man Offerten unter Chiffre V. L. poste restante Breslau.

Mein durch letzte Leipziger Messe vollständig wohlassortirtes Tapisserie-, Kurz- und Weißwaaren- und Band-Lager erlaube ich mir hierdurch wiederum angelegentlichst zu empfehlen.

C. F. Schuppig,
(F. W. Grätz,)
Markt- und Neuestraßen-Ecke.

Ball-Handschuhe,

vom besten Wiener Glacéeleder empfiehlt
J. Menzel, Handschuh-Fabrikant,
Wilhelmsstraße Nr. 8.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehlen wir Herbst- und Winterhüte, Hauben, Aufsätze nach den neuesten Modellen gefertigt und zu soliden Preisen. Die Putzhandlung von

N. Waldstein & Comp.,
Markt und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 92.

Bruchbänder,

so wie alle zur Krankenpflege erforderlichen Apparate in verschiedener Konstruktion empfiehlt

J. Menzel, königl. geprüfter Bandagist,
Wilhelmsstraße Nr. 8.

Torf-Verkauf vom Dominium Golęcin.

Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist ein Weg eröffnet, der vom Vorwerke **Sytkowo** ab, dicht an der Posen-Berliner Chaussee gelegen, direkt zu dem naheliegenden Torfstich führt. — Anweisungen ertheilt gegen Zahlung von 2 Thlr. 5 Sgr. gütigst Herr **Caspari,** Wilhelmsstraße Nr. 21. (Hôtel de Dresde.)

Zur Nachricht.

Birken- und Eichen-Klobenholz, die Waldklafter incl. Anfuhr 8 Thaler, ebenso Kiefernholz, die Klafter 5 Thlr. 20 Sgr. (sämmtliche Hölzer trocken), ist zu haben bei

W. Lange,
St. Lazarus am Wilda-Thore.

Im Naramowicer Walde bei Posen werden Klafterhölzer aller Art durch den Förster Wolff täglich verkauft.

Die ersten Straßb. Gänseleber-Pasteten empfing

Jacob Appel, Wilhelmsstr., Postseite 9.

Bouillon und **Trüffel-Pasteten** täglich frisch zu haben in der Konditorei von

N. T. Hundt, am Markt Nr. 8.

Feinste Pariser Bonbons, Fondantsfrüchte und verschiedene andere feine Zuckerwaaren empfiehlt

J. Freundt,
Wilhelmsplatz Nr. 8.

Frische Butter St. Martin Nr. 25 im Keller.

Bäckermeister **Faden,** Mühlenstraße Nr. 18, giebt vom 13. Oktober an rundes und langes feines Brot: für 5 Sgr. 4½ Pfund, rundes und langes Mittelbrot: für 5 Sgr. 4¾ Pfund.

Besonders weiße Schmelz- und Granitöfen sind zu sehr angemessenen Preisen zu haben bei

J. Karpiński, Fischerei Nr. 7.

Neue Flügel-Piano's

von ausgezeichnet schönem kraftvollen und gesangreichen Ton, sehr eleganter und gediegener Bauart, für deren Güte 3 Jahre vollständige Gewähr geleistet wird, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen die Pianoforte-Fabrik von

Carl Ecke in **Posen,**
Magazinstraße Nr. 1, neben dem königl. Kreisgericht.

Auch stehen daselbst einige sehr gute gebrauchte Flügel in Polisander und Mahagoni zum Verkauf.

Ein Tafelpiano steht billig zum Verkauf, ebenso zwei Glasschränke, zu jedem Geschäft sich eignend, Venetianerstraße 4.

Diejenigen Schiffer, welche von Ablage Wronke trockenes Kiefern-Klafterholz in Ladung nehmen wollen, welches in Cüstrin oder Neuendorf ausgeladen wird, werden ersucht, sich an Herrn **F. H. Hartmann** in Wronke zu wenden.

Am 17. d. M. trifft ein Möbelwagen, von **Glogau** kommend, hier ein. Das Nähere ist zu erfragen in Krug's Hotel, St. Martin, beim Gastwirth **Andersch.**

St. Martin 74 ist in der Bel-Etage ein fein möblirtes Zimmer mit 3 Fenster Front vom 1. November c. zu beziehen.

Eine kleine möblirte, freundliche Stube ist im ersten Stock in der Neustadt mit **Betten, Kost** und **Bedienung** für ein mäßiges Honorar zu vermiethen. Adressen poste restante A. B. 13. Posen.

Friedrichsstr. Nr. 23 sind mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist Wasserstraße Nr. 2 im zweiten Stock bald zu vermiethen.

Ein Commis für ein Weißwaaren-Geschäft, **tüchtiger Verkäufer,** kann für ein solches in Breslau mit einem Gehalt von 3—400 Thlr. sofort placirt werden. Näheres sub J. S. 25 poste restante Posen.

Ein Bedienter, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat und mit Pferden umzugehen weiß, wird zum 1. November c. gesucht. Näheres Mühlenstraße Nr. 18 eine Treppe hoch zu erfragen.

Ein rechtlicher Knabe kann als Lehrling sofort eintreten bei **Robert Wismach,** Bäckermeister, St. Martin Nr. 64.

Ein Wirthschaftsverwalter, der eine Reihe von Jahren eine der größten Musterwirthschaften der Provinz Posen besucht und die besten Atteste aufzuweisen hat, sucht als solcher baldigst eine ähnliche Stellung. Näheres bei Herrn **Hartwig Kantorowicz** in Posen.

Ein praktisch gebildeter Forstmann, Schlesier, 25 Jahr alt, sehr guter Schütze, der Feder ganz gewachsen und mit guten Attesten versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung, am liebsten im Großherzogthum **Posen.** Gefällige Offerten bittet man unter der Adresse: A. Z. poste restante **Bolkenhayn in Schlesien,** bis zum 1. November d. J. einzusenden.

Ein gebildetes junges Mädchen sucht eine Stelle als Beistand der Hausfrau oder Gesellschafterin derselben, in einer deutschen Familie hier oder auswärts. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Expedition dieser Zeitung.

Eine goldene Busennadel in Form einer Palma, mit Ametisten und kleinen weißen Steinen, ist auf dem Wege von der Wasserstraße nach dem Bahnhofe und Breslauer Chaussee verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird Wasserstr. Nr. 31 im Laden eine angemessene Belohnung zugesichert.

Für die Mitglieder der israelitischen Brüder-Gemeinde.

Mittwoch am 15. Oktober c. Vormittags 10½ Uhr zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs: Festgottesdienst und Predigt des Rabbiner

Dr. Landsberger.

Stadttheater in Posen.

Heute Mittwoch den 15. Oktober zur

Feier des Geburtsfestes unseres allgeliebten Königs

Grosses Fest-Tableau

bestehend in passenden Allegorien und entsprechenden Verwandlungen mit bengalischer Farbenbeleuchtung.

Dem geht vor:

Doctor Faust.

Volkssage in 3 Akten und 4 Abtheilungen, mit öffentlichen Verwandlungen der Figuren und Flugmaschinen. 1. Abtheilung: Die Beschwörung der Geister. 2. Abtheilung: Der unglückliche Kontrakt. 3. Abtheilung: Kunst, Verrath und Flucht. (Erscheinungen: Goliath und David; der König Salomon auf dem Throne; das assyrische Lager, wo Judith dem Holofernes den Kopf abschlägt.) 4. Abtheilung: Faust's letzter Tag.

Hierauf: Durchaus neues Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Oben angezeigte Fest-Tableaux.

Kassenöffnung halb 7, Anfang 7 Uhr. Billets zu den bekannten Preisen sind von Vormittags 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

A. Schwiegerling.

Heute **zum letzten Male.**

Hôtel de Rôme.

Pariser Weltausstellung,

geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Entrée 10 Sgr. ¼ Dutzend Billets zu 15 Sgr. bei den Herren Schleh, Hundt und Darnstädt.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Harfen-Konzert von Loy.

ODEUM.

Mittwoch den 15. Oktober c. **zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unsers Königs**

Großes Tanzkränzchen

im festlich dekorirten Salon, bei doppelt besetztem Orchester (Streich- und Horn-Musik) von der Kapelle und unter Direktion des Hrn. Scholz.

Friedrich Wilhelm Kretzer.

Heute Mittwoch den 15. d. M. frische Wurst mit Schmorkohl, wozu ergebenst einladet

L. S. Przystanowski, Bergstr. 1.

Heute Mittwoch den 15. Oktober sind bei mir zu haben: Schlesische frische Grützwurst, Bratwurst mit Schmorkohl, Porter, Bayrisch-Bier, Punsch und Liqueure. **L. Masłowski,**
Jesuitenstraße Nr. 8.

Mittwoch den 15. Oktober

zum Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs: Illumination meines Lokals, großes Abendbrod bei musikalischer Unterhaltung, wozu ergebenst einlade.

Heise, Mühlenstraße Nr. 8.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 13 Oktober Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 3 Zoll
" 14. " " 8 " 1 " 1 "

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Oktober. Die am Sonnabend-Markte zum Schluß desselben eingetretene sehr günstige Stimmung für Roggen bestand heute fort, und steigerte den Werth des Artikels nicht unbedeutend, Deckungen, die eifrig betrieben werden, scheint uns die Hauptursache dafür. Für Loko-Waare sind gleichfalls die Forderungen erhöht worden, doch war dies von nachtheiligem Einfluß auf den Umsatz, der nur als beschränkt zu bezeichnen ist. Gekündigt 250 Wspl. Rüböl verhielt sich still bei fast unveränderten Preisen. Spiritus begann mit fester Haltung, wurde dann durch ziemlich dringendes Angebot im Werthe etwas gedrückt und schließt wieder überwiegend begehrt, Preise haben sich wesentlich nicht verändert. Gekündigt 20,000 Qrt.

Witterung: regnigt.

Weizen höher gehalten, für 91 Pfd. weiß poln. 105 Rt., 89 Pfd. weiß 100 Rt. bezahlt.

Roggen loko 85—86 Pfd. 54½—55 Rt., 86 Pfd. 55 Rt. p. 2050 Pfd. bez. — Stimmung für Termine sehr fest, Preise ferner anziehend.

Hafer bei stärkerer Zufuhr etwas matter.

Gerste sehr begehrt und höher.

Weizen loko 85—105 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 70—85 Rt.

Roggen loko 52—56 Rt. nach Qualität, p. diesen Monat 53¼ a 54¾ Rt. bez. u. Br., 54½ Gd., Oktbr.-Novbr. 52 a 52½ Rt. bez. u. Br., 52¼ Gd., Novbr.-Dezbr. 50 a 50½ Rt. bez., Br. u. Gd., Frühjahr 1857 50 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste große 49—52 Rt., 75 Pfd. 51 Rt. p. 25 Scheffel bez.

Hafer loko 27 a 31 Rt. nach Qualität, 52 Pfd. und 53 Pfd. a 28½ Rt. p. 25 Scheffel bez.

Rüböl loko 17⅔ Rt. bez., p. diesen Monat 17½ a 7/12 Rt. bez., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 16⅚ Rt. bez. u. Gd., 16 11/12 Br., Novbr.-Dezbr. 16⅚ Rt. Br., 16¾ Gd., Dezbr.-Jan. 16½ Rt. Gd., April-Mai 15⅞ Rt. Br., 15¾ Gd.

Leinöl loko 14⅚ Rt. Br., Liefer. 14¾ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 30¼ Rt. bez., p. diesen Monat 30½ a ¼ Rt. bez., 30½ Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 28½ a ¾ Rt. bez., 29 Br., 28½ Gd., Novbr.-Dezbr. 27 a 27¼ Rt. bez. u. Br., 27 Gd., Dezbr.-Januar 26½ Rt. bez. u. Br., 26¼ Gd., Januar-Februar und Februar-März 26¼ Rt. bez. u. Gd., 26½ Br., April-Mai 26½ Rt. bez., Br. u. Gd. (Ldw.-Hdbl.)

Stettin, 13. Oktober. Wir hatten in den letzten Tagen schönes warmes Wetter, heute ist es regnig bei kühler Luft.

In der verflossenen Woche trafen strom- und küstenwärts und p. Bahn ein: 549 Wispel Weizen, 235 W. Roggen, 962 W. Gerste, 34 W. Hafer, 17 W. Erbsen, 331 W. Raps und Rübsen, 234 W. Leinsamen, 8 W. Buchweizen.

Weizen. Hier ist es heute mit demselben sehr fest, 88—89 Pfd. gelber p. Oktbr. 97 Rt. Gd.

Roggen. Heute sind mehrfache Kaufordres eingetroffen und die Stimmung fest, 82 Pfd. p. Oktbr. 52½ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 52 Rt. Br., 51½ Rt. Gd., p. Frühjahr 50 Rt. bez. u. Br., 49¾ Rt. Gd.

Gerste bleibt anhaltend zum Export gefragt und die Preise behauptet.

Hafer. Heute feiner p. 52 Pfd. 26½ Rt. bez.

Erbsen ebenfalls ohne Geschäft.

Für Raps und Rübsen schwache Kauflust.

Rüböl blieb fest, das Geschäft umfaßt aber nur die nahen Termine, für welche große Verbindlichkeiten schweben. Winter-Termine und Frühjahr-Lieferung bleiben fast ganz vernachlässigt.

Spiritus behauptete die feste Haltung der letzten Wochen. Der Abzug von Berlin nach Süddeutschland ꝛc. und unser kleines Lager, so wie Ankäufe von Lokowaare und Oktober-Lieferung, die, wie es scheint, auf Spekulation gemacht wurden, haben in Verbindung mit dem Bedarf für die Destillationen besonders nahe Lieferung im Preise gesteigert. Heute ist der Artikel fest, loko ohne Faß 10⅜ % bez., p. Oktober 11½ % bez., p. Oktbr.-Novbr. 12¼ % Br., p. Frühjahr 14 % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 11. und 13. Oktober 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 13.	vom 11.
Pr.Frw. Anleihe	4½	99¾ B	100 bz
St.-Anl. 1850	4½	99¼ B	99½ bz
- - 1852	4½	99¼ B	99½ bz
- - 1853	4	95 bz	95 bz
- - 1854	4½	99¼ B	99½ bz
- - 1855	4½	99¼B, 56 99¼	99½ b, 56 99½
St.-Schuldsch.	3½	84 bz [B	84 bz [b
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	112½-¾ bz	113 bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	— —
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	89½ B	— —
Ostpreuss. -	3½	— —	87¼ G
Pomm. -	3½	— —	88 bz
Posensche -	4	— —	— —
- neue -	3½	85¾ G	85¾ G
Schlesische -	3½	— —	86 G
Westpreuss. -	3½	82½ bz	82¼ G
K. u. N. Rentbr.	4	92¾ B	92¾ B
Pomm. -	4	93¾ G	93¾ G
Posensche -	4	90¾ B	91 bz
Preussische -	4	91½ B	92 bz

		vom 13.	vom 11.
Westph. Rentbr.	4	95¾ G	95¾ G
Sächsische -	4	93 B	93¼ B
Schlesiche -	4	92 bz	92¼ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	138 G	138 G
Discont.-Comm.	4	127-26¾-⅞bG	127½-28½-¼b
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	113⅓ bz	113⅓ bz
Louisd'or	—	110½ bz	110⅕ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 13.	vom 11.
Aach.-Düsseld.	3½	83½ B	84 B
- - Pr.	4	— —	— —
- II. Em.	4	— —	— —
- Mastricht.	4	60½-60 bz	63 B
- - Pr.	4½	94 B	94¼ bz
Amst.-Rotterd.	4	72 B	71½ G
Berg.-Märkische	4	85¼ bz	86 B
- - Pr.	5	101¼ G	101 G
- II. Em.	5	101¼ G	101 G
Dtm.-S.-P.	4	— —	— —
Berlin-Anhalt.	4	158½ bz	158 bz
- - Pr.	4	—, — —	—, — —
Berl.-Hamburg.	4	105 bz	105 G
- - Pr.	4½	101½ bz	101½ bz
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	128 bz	128¼ bz
- Pr. A. B.	4	90 bz	90½ bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	98¾ G	98½ G
- - L. D.	4½	98¼ B	98½ G
Berlin-Stettiner	4	137½ bz	137½ bz
- - Pr.	4½	98¼ G	98 G
Brsl.-Freib.-St.	4	166 bz	165 bz
- - Neue	4	153 bz	154-53 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	— —	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	153 B	153½-53 bz
- - Pr.	4½	100 bz	100 bz
- II. Em.	5	101 bz	101 B
- -	4	89¾ B	90½ B
- III. Em.	4	89¾ B	90 B
- IV. Em.	4	89¾ B	90 B
Düsseld.-Elberf.	4	145 B	144 G
- - Pr.	4	— —	90 bz
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	136-34½ buB	137½-38 bz
- - Pr.	4	— —	285 B
Ludwigsh.-Bex.	4	135 bz u B	136½ bz u B
Löbau-Zittau	4	60 B	59 etw bz
Magd.-Halberst.	4	201 B	— —
Magd.-Wittenb.	4½	44 bz	44½-43½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	53¼-53 buB	53¾-¼ buB
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	91¾ G	91¾ G
- - Pr.	4	92¼ B	92½ B
- Pr. I. II. Sr.	4	92 bz	92 B
- - III. -	4	92½ bz	92 G
- - IV. -	5	101¼ bz	101 G
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	53¾-53 bz	53¾ bz u B
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	193 bz	194 B
- - B.	3½	174½ bz	176½ bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	79¾ B	80 bz
- - D.	4	88¼ bz	88½ bz
- - E.	3½	76¼ B	76½ bz
Oppeln-Tarn.	4	106 bz u B	105½-6 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	61 B	61 B
- Ser. I.	5	— —	— —
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	113-12 bz	113¼ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	81 B	83 B
Ruhrort.-Cref.	3½	89½ B	89½ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	97 bz	98¾ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	— —	— —
Thüringer	4	128 B	127½-28 bz
- Pr.	4½	99¾ bz	99½ B
- III. Em.	—	99¾ bz	99½ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	—	— —

Ausländische Fonds.

		vom 13.	vom 11.
Braunschw. BA.	4	149 B	149½ B
Weimarsche -	4	— —	130½ etw bz
Geraer -	4	108¾ B	109¼ bz
Darmst. C.-BA.	4	147½-45 bz	148-¼ bz
Oesterr. Metall.	5	79-78½ bz	79 bz
- 54er PA.	4	102-101¾ bz	102½-102 bz
- Nat.-A.	5	80½-¾ bz	80½-⅜ b u B
- Banknot.	—	96½ bz u G	96¼ bz
Russ.-Engl.-A.	5	105½ G	106 bz
- 5 % Anleihe	5	99⅝ bz	99¼-½ bz
- 6 % Anleihe	5	100⅜-½ buG	100¼-½ bz
- Pln. Sch.-O.	4	81¾ bz u G	82 B
Poln. Pf III. Em.	4	91¼ bz	91½-91 buB
Poln. 500 Fl. L.	4	86 B	86 B
- A. 300 Fl.	5	92½ bz	92 G
- B. 200 Fl.	—	— —	— —
Kurhess. 40 Tlr.	—	39 B	39 bz u B
Badensche 35 Fl.	—	27¼ bz	27¼ B
Hamb. P.-A.	—	67¼ G	— —

Der Gang des Geschäfts war heute wieder sehr beschränkt. Von Bank-Aktien setzten Darmstädter zu 147 ein, um bald in ganzen und halben Prozenten bis auf 145 herabzugehen und dazu schliesslich kaum Nehmer zu finden; junge sanken in rascher Fluktuation und wurden zuletzt noch 131½ gehandelt. In Darmstädter Zettelbank nur ein sehr beschränktes Geschäft. Diskonto-Commandit-Antheile eröffneten zu 127, wurden bis 126¾ herabgedrückt und später noch ⅛ besser bezahlt, waren jedoch zu diesem Course schwer zu haben. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war selten so flau wie heute. Mit Ausnahme von Rheinischen fand kaum ein nennenswerthes Geschäft statt. Für Bergisch-Märkische und alte Freiburger zeigte sich einiges Interesse. Oestreichische Fonds erlitten unbedeutende Aenderungen. Von preussischen Fonds ist die Prämienanleihe von 1855 etwa um ½—¼ Prozent rückgängig.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.